Von jetzt ab
oppelte
Grösse
für 10 Pfge.
Feinste Qualität!
aders zu achten auf
zmarke „Globus“
und Firma
Schulz jun., Leipzig.
all vorrätig. (816
1933
eyer
Werkstatt für
de-Arbeiten,
lössern, Gitter-
er
in Deutz.
auerhafteste
onstruction,
geringster
asverbrauch,
ne Gefahr, keine
ständige War-
g, kein lästiges
räusch, Kraft
ets zur Hand.
f jedem Stock-
k ohne polizei-
che Erlaubniss
aufstellbar.
ellungen.
für jeden
aushalt.
ompson's
engpulver
billigstes und
uemstes
chmittel.
owneiße Wäsch
Ersparnis
t und Geld.
ompson's Seifen-
et sich auch vor
Scheuern von Fuß
ren und Fenstern.
Reinigen von Ge-
121
sfd-Packet 15 Pfg
n bei: Carl Ot-
Joachim. J. Saal
gsdorff, C. F. Eick
F. Lohmann, H
r. Alb. Löwenstein
emme, Wilh. Kot-
Georg Wildhagen,
mbach, W Hüls-
uithan, F. Garte
nn Werner
Bielefeld.
tes Lager
von 2192
Ofen
ischen Systems.
treter von.
Ruh, Karlsruhe.
mann, Nürnberg.
erus, Hirzenhain
errmann,
apezierer
Dekorateur,
am Kriegerdenkmal
großes Lager aller
ermöbel,
auerhafter Arbeit
pfohlen. 988
s, Causenſen,
iselongue's,
Garnituren
und feiner Aus-
nabend, 4 Sept.
ch wieder einen gro-
ort bester französ.
leichter u. schwerer
itspferde,
verschiedene Paare
hse, Brauner und
, welche ich hiermit
pfehle. 2102
d, 27. Aug. 1886.
ard Meyer.
Bielefeld.

Westfälische Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Preis des Abonnements: vierteljährlich 2 Mark praenumerando bei der Expedition, den Agenturen und den Postanstalten; einzelne Nummern 10 Pfg. Die „Westfälische Zeitung“ erscheint **wochentäglich** und wird nach auswärts mit den nachmittags von Bielefeld abgehenden Zügen expediert.

Gegründet am 1. Januar 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg“.

Zugleich **Kreisblatt** für die **Kreise Bielefeld und Halle i. W.**

Preis der Inserate: für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum für Inserenten am Platze 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg.; für Reklamen 50 Pfg. — Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaux angenommen. Bei Anfragen von auswärts über Inserate ist eine Briefmarke zur Antwort einzusenden.

№ 204. **Donnerstag, den 2. September.** **1886.**

Neubestellungen auf die

Westfälische Zeitung

(Bielefelder Tageblatt)

für den Monat **September** zum Preise von **70 Pfg.** werden noch fortwährend angenommen und die Nummern vom 1. September ab, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Die Expedition.

Eine Unterredung mit Herrn v. Giers.

Karlsbad, 30. August.

Der russische Minister des Aeußern, Herr v. Giers, gewährte mir heute auf mein Ansuchen in Franzensbad einen Empfang, der nahezu dreiviertel Stunden dauerte. Excellenz empfing mich in dem prächtigen zu seiner Wohnung im Hotel Kopp „Königsvilla“ gehörenden Salon, in demselben, wo vor wenigen Tagen die Zusammenkunft mit dem Fürsten Bismarck stattgefunden. Nach sehr freundlicher Begrüßung und einigen einleitenden Worten wendete sich das Gespräch sofort der Politik zu.

Die ersten Bemerkungen des Herrn v. Giers waren der jüngsten Franzensbader Entrevue gewidmet. Gegenüber mehrfachen Zeitungsäußerungen, welche es auffallend gefunden haben, daß Fürst Bismarck zu ihm gekommen, anstatt umgekehrt, verwies der russische Minister auf die bekannte Thatsache, daß, als er nach Franzensbad zu seiner Familie fuhr, der Reichskanzler nicht mehr in Deutschland weilte. Fürst Bismarck selbst hat dann von Gastein aus zu erkennen gegeben, daß er auf der Heimreise aus diesem Bade mit Vergnügen einen Abstecher nach Franzensbad machen werde. Uebrigens hätte sich wohl auch sonst Gelegenheit zu einer Entrevue ergeben, und außerdem ist für die nächste Zukunft eine abermalige Zusammenkunft beider Staatsmänner wahrscheinlich. — Herr v. Giers wird nämlich am Donnerstag oder Freitag, nach der übermorgen erfolgenden Vermählung seiner Tochter mit Rosetti, Franzensbad verlassen, um die Heimreise nach Petersburg über Berlin anzutreten, und hofft, in letzterer Stadt noch den Reichskanzler anzutreffen.

Bei der Franzensbader Entrevue wurden, wie Herr von Giers, meine bezüglichen Meldungen bestätigend, betonte, positive Beschlüsse nicht gefaßt, solche wären speziell über die brennende Frage des Tages, über die bulgarische Angelegenheit, auch nicht möglich gewesen, denn Alles war in der Schwebe. Wußte man doch über die bulgarische Revolution nichts Bestimmtes, und erst beim Schlusse der Entrevue erfuhren die beiden Staatsmänner, daß Fürst Alexander in Reni ausgeschifft wurde.

Was weiter folgen und ob Fürst Alexander nach Bulgarien zurückkehren werde, konnte damals Niemand wissen. Fürst Bismarck und Herr v. Giers mußten sich deshalb auf die Feststellung allgemeiner Prinzipien betreffs Bulgariens beschränken, und hierüber erstattete ich bereits Freitag Bericht.

Außerdem aber kann von der Entrevue gesagt werden, daß sie neuerdings den Grundsatz des Zusammengehens Rußlands mit Deutschland und Oesterreich befestigt hat. Die Staatsmänner kamen auch diesmal wieder überein, gemeinsam ihre Kräfte für die Erhaltung des Friedens aufzubieten, und Alles sorgfältig bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit zu vermeiden, was die Drei-Kaiser-Mächte zu trennen vermöchte. Irgend welche Entscheidung über Bulgarien ist in Franzensbad nicht gefallen; man suchte nur die die Drei-Kaiser-Mächte einigenden Bande im allgemeinen wieder fester zu knüpfen. Immer ist bei Allem von den Drei-Kaiser-Mächten die Rede, obgleich der österreichische Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, an der Entrevue nicht teilgenommen und überhaupt schwerlich heuer mehr mit Herrn v. Giers zusammentreffen wird. Letzterer hat bis heute keine Kenntnis von einem etwaigen Besuch Kalnoky's und kann auch nicht mehr hoffen, ihn in diesem Jahre zu sehen.

Lächelnd bemerkte Herr v. Giers hierzu: „Uebrigens vertrat Fürst Bismarck Oesterreich-Ungarns Interesse nicht minder warm, als dasjenige Deutschlands, und was wir gesprochen, galt ebenso für unsern abwesenden Freund, den Grafen Kalnoky.

In einigen Zwischenbemerkungen widerlegte Herr v. Giers auch die Behauptung einiger Blätter, daß er sich zu der Entrevue mit einem ganzen diplomatischen Generalstabe umgeben habe. Dies war nicht erforderlich. Jene russischen Vertreter, die anwesend waren und zum teil noch sind, kamen, weil mehrere von ihnen in unmittelbarer Nähe auf Urlaub weilten oder, um dem Minister vor ihrer Rückkehr an ihre Dienstorte eine Aufwartung zu machen oder auch um der Familie anläßlich der bevorstehenden Vermählungsfeier zu gratulieren.

Nur schwer war der russische Minister zu bestimmen, auch über Bulgarien etwas zu sagen. Es sei, wiederholte er auf jede Anfrage, Alles noch unklar. Kategorisch bestritt er nur, daß das Petersburger Kabinett von der Revolution im Voraus gewußt habe, ihm war nur bekannt, was aller Welt bekannt war, nämlich: daß in Bulgarien eine unzufriedene Partei existiere. Daß gerade jetzt die Katastrophe eintreten werde, ahnte in Rußland niemand. Er weiß nicht, wie stark die Gegner oder der Anhang des Fürsten; er vermag nicht zu ermessen, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden; er kennt in Franzensbad auch nicht die neuen Entschließungen des Kaisers und weiß somit nicht, was geschehen werde. Alles hänge von dem Gange der Ereignisse ab.

Rußland hat der ersten, sowie der zweiten provisorischen Regierung in Sofia erklärt, sie möchten jedenfalls Ruhe und Ordnung bewahren. Werden diese aufrecht erhalten, so seien bis auf weiteres kaum ernste Krisen zu besorgen. Rußland seinerseits denkt, so lange in Bulgarien Ordnung und Ruhe herrschen, an keine Occupation. Der Zar will keine solche und Herr v. Giers gewiß auch nicht. Aber das Interesse Rußlands an Bulgarien ist unter allen Umständen enorm groß und kann niemals in die Schanze geschlagen werden. Rußland ist außer stande, sich gänzlich von Bulgarien loszusagen.

Ueberaus delikat und kritisch müßte Rußlands Position werden, wenn Fürst Alexander nach Sofia zurückkehrt und etwa jene Männer, die aus Anhänglichkeit zu Rußland die „Umwälzung“ vom 21. August versuchten, hinrichten lassen wollte. Aus Herrn v. Giers's Andeutungen hierüber, die sehr reserviert lauteten, ging trotzdem deutlich hervor, daß Rußland seine Freunde in Bulgarien um jeden Preis schützen oder wenigstens rächen und im Falle der Hinrichtung der Verschwörer nicht unthätig bleiben würde.

Gegen den Fürsten Alexander gebrauchte Herr v. Giers wiederholt ernst tadelnde Worte. An dem Gerede, daß eine Aussöhnung zu erwarten wäre, kann nach dem, was ich gehört habe, schlechterdings nichts Wahres sein. Herr v. Giers vermied indessen, persönlich eine feindselige Gesinnung gegen den Fürsten Alexander zu zeigen; er bedauerte vielmehr die Wege, welche der Fürst eingeschlagen, und legte eine größere Schuld, als dem Fürsten selbst, der englischen Regierung bei, welche mit Rücksicht auf ihre asiatische Politik den jungen Fürsten zum Instrument gegen Rußland benutzte. Des Fürsten Alexander Unrecht bestehe darin, daß er sich dazu benutzen ließ. Jedenfalls aber wäre es ohne England nie so weit gekommen. Mit Deutschland und Oesterreich könnte es kaum jemals gleiche Schwierigkeiten geben, jedenfalls nicht, so lange die jetzige, gegenseitig loyale und vertrauensvolle Politik fortbestehe.

Wieder tauchte die Frage auf, ob Rußland Bulgarien okkupieren wolle. Herr v. Giers antwortete: „Derzeit entschieden nicht. Die Zukunft hängt von der Entwickelung der Dinge ab. Man muß auch die Türkei berücksichtigen, und der Grundsatz bleibt geltend, daß Rußland in jeder Wendung der Ereignisse sich mit seinen Freunden beraten will.“

Mit ganz besonderem Nachdruck sprach Herr v. Giers von der Zeitungsmeldung, nach welcher Fürst Alexander in Lemberg aus London, Darmstadt ꝛc. und auch aus Franzensbad Depeschen erhalten habe. Wenn damit der Schein hervorgerufen werden sollte, daß Fürst Alexander auch von Franzensbad aus ermuntert worden sei, nach Bulgarien zurückzukehren, so sei dies absolut unberechtigt. In zweifellosester Weise ließ Herr v. Giers erkennen, daß Rußland diese Rückkehr nicht gewünscht und noch weniger angeraten hat. Herr von Giers glaubt auch schlechterdings nicht, daß etwa Fürst Bismarck dem Fürsten diesen Rat erteilte.

In warmen Worten betonte der russische Minister die große Loyalität und die Offenheit Bismarck's der erhaben über dem Verdacht stehe, er könnte gegen seine Erklärungen handeln, und der deshalb auch nicht nach Lemberg telegraphiert haben dürfte, Alexander soll nach Sofia zurückgehen.

Was in Sofia weiter geschehen werde, darüber mangele ihm (Herrn v. Giers) jede Kenntnis; er drückte nur die Hoffnung aus, daß Verwickelungen vermieden und für den Frieden keine Gefahren entstehen werden. Vorläufig seien diese Hoffnungen vollauf berechtigt. Wenn Schwierigkeiten eintreten, werden die Mächte Beratung zu deren Beseitigung pflegen, aber von Konferenzen ist einstweilen noch keine Rede. Der Minister bedauerte, daß ihm der Kurgebrauch der Bäder und verschiedene Geschäfte, wegen der übermorgigen Vermählung seiner Tochter keine Zeit zu einer längeren Konversation übrig ließen. Er beklagte noch die Haltung eines Teiles der Presse, welcher Rußland heftig angreife und dadurch die russische Presse errege. Nochmals betonte er die herzlichen Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich, sowie die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens, wonach der Empfang beendet war und der Minister mich in der liebenswürdigsten Weise entließ. (Berl. Tagebl.)

Bulgarisches.

Die bulgarischen Ereignisse beherrschen nicht nur fortgesetzt die Situation auf dem Felde der auswärtigen Politik, sondern klingen selbst in unserer inneren Politik wieder. Es ist bekannt, wie scharf sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen denjenigen Teil der deutschen Tagespresse gewendet hat, in welchem versucht wurde, die Vorgänge in Bulgarien zu Parteizwecken auszubeuten und namentlich den Sieg der bulgarischen Gegenrevolution als eine diplomatische Niederlage unseres leitenden Staatsmannes hinzustellen. Man mag die Form der erwähnten Auslassung des offiziösen Blattes mißbilligen — in der Sache hat es schließlich Recht! Denn es ist wirklich beschämend, in freisinnigen und klerikalen Blättern zu lesen, die innere Politik des Fürsten Bismarck sei schon lange nichts mehr wert gewesen, nun tauge auch seine auswärtige Politik nichts, dies bekunde deutlich der Verlauf der bulgarischen Angelegenheiten. Ueber derartige hämische Angriffe braucht man eigentlich kein Wort weiter zu verlieren; seit einem Vierteljahrhundert leitet Fürst Bismarck die innere und äußere Politik Preußens und schließlich auch des übrigen Deutschlands und wenn er vielleicht auf dem Gebiete der innerpolitischen Angelegenheiten hier und da Irrungen begangen, so stehen dafür seine Erfolge in der Leitung der auswärtigen Politik um so glänzender da. Dieser geschmähten Bismarckschen Politik ist es zu danken, daß der Friede zwischen den maßgebenden Nationen Europas seit 15 Jahren erhalten geblieben ist und wir denken, der eiserne Kanzler wird sich auch fernerhin seine Zirkel durch die spöttische Kritik von Preßorganen, wie die „Freisinnige Zeitung“ und die „Germania“ nicht stören lassen — zum Heile Deutschlands und ganz Europas.

Wir haben schon wiederholt Stimmen der Presse mitgeteilt, welche sich in demselben Sinne wie wir geäußert und wollen hier auch noch die völlig zutreffenden Bemerkungen der „Kreuzzeitung“ registrieren. Das Blatt schreibt:

Wir können entweder nur die Aufgabe, unserm Vaterlande, so lange sich dieses Ziel mit Ehren erreichen läßt, den Frieden zu erhalten und uns für die Stunde eines etwaigen neuen Kampfes, die für unsere Interessen günstigste Gruppierung der Mächte zu sichern, als oberste und unverletzliche Richtschnur unserer Diplomatie betrachten, — oder eine Politik der Abenteuer, der Tollkühnheit und der Gleichgültigkeit gegen Leichenhaufen und verwüstete Landstriche treiben; wir können uns in Konstellationen, wie der gegenwärtigen, entweder nur von dem, was man „Gefühlsduselei“ nennt, oder von der nüchternen Erwägung mit ihren unerbittlichen Resultaten leiten lassen: was in materieller Hinsicht dazwischen liegt, hat für uns so lange keine greifbare Gestalt, bis uns eine solche aufgewiesen wird. Eben so entschieden aber müssen wir es zurückweisen, wenn vorzugsweise unser monarchisches Gefühl zu gunsten des Fürsten Alexander in Anspruch genommen werden soll. Der Fürst von Bulgarien hat, als die Bulgaren den Gouverneur von Ostrumelien aufhoben und er sich die Früchte der Revolution in dieser Provinz gefallen ließ, das Legitimitätsprinzip und das Völkerrecht als Grundlage seines Thrones selbst aufgegeben, und wir sehen nicht ein, wie er sich beschweren kann, wenn ihm jetzt seine Thaten in derselben Münze heimgezahlt werden. Wir können es aber auch weiter und abgesehen von diesem Moment der Ueberlegung nicht als eine grundsätzliche Pflicht unserer Regierung, trotz ihrer von vornherein auf der Seite der Monarchie stehenden Sympathieen anerkennen, jedem von einer Revolution bedrohten Thron zu Hülfe zu eilen und dem Zwecke seiner Aufrechterhaltung das Leben von Tausenden von Deutschen zu opfern. In dieser Richtung genügt ja auch ein Blick auf die Reihen der Leute, die jetzt nach dieser Devise greifen, um ihrer entschiedenen Gegnerschaft gegen den Fürsten Bismarck und unsere starke monarchische Regierung endlich auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik ein Ventil zu öffnen — die „Freisinnige Zeitung“, die „Frankfurter Zeitung“, das „Berliner Tageblatt“ —, um zu erkennen, welchen Anteil die Heuchelei an dieser Argumentationsbasis hat.

Nicht minder scharf wendet sich die „Nordd. Allg. Z.“ abermals gegen die freisinnigen und ultramontanen Zeitungen, die nicht aufhören zu behaupten, welche Niederlage Deutschland gegenüber Rußland durch die bulgarischen Angelegenheiten erlitten haben soll, indem sie schreibt: „Der Telegraph meldet, daß Fürst Alexander von Bulgarien, wo er auf seiner Reise nach Sofia polnische Landesteile berührt, geradezu enthusiastischen Kundgebungen begegnet sei. Diese Triumphe polnischer Provenienz sind ganz dazu angethan, bei jedem vernünftig denkenden Deutschen die Teilnahme für den Fürsten Alexander abzuschwächen. Wenn die Polen für ihn in solcher enthusiastischen Weise Partei ergreifen, so ist der Schluß unabweisbar, daß in der Person dieses Fürsten etwas, das deutsche Reich Bedrohende, liege. Hoffentlich trägt diese polnische Begeisterung auch dazu bei, die freisinnigen und ultramontanen Parteigänger des Fürsten in unserer Presse ins richtige Licht zu stellen. Der Freisinn und der Ultramontanismus stehen Schulter an Schulter mit dem Polonismus im Kampfe gegen die nationale Politik der Regierung. Sie stellen sich auf die Seite des Fürsten Alexander, weil sie unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland zerstören und damit eine Gefahr für Deutschland heraufbeschwören wollen.“

Von neuen Nachrichten aus Bulgarien stellen wir hier nachstehende zusammen:

Die „Köln. Z.“ meldet aus Berlin: Die europäische Lage werde dort sehr friedlich angesehen, da einflußreiche Bemühungen zum persönlichen Ausgleich zwischen dem Czar und dem Fürsten Alexander eingeleitet und nicht aussichtslos sind.

Die ungarischen Blätter befürworten aus allen Kräften ein Bündnis zwischen Serbien und Bulgarien. Sie sagen, werde Fürst Alexander von den Panslawisten gestürzt, so werde auch Serbien unter die russische Fuchtel zurückkehren müssen.

Prinz Ludwig von Battenberg, der ältere Bruder Fürst Alexander's, wird dem König von Rumänien einen Besuch abstatten.

Die Londoner „Times“ meldet, der an der Verschwörung in Sofia beteiligte russische Vertreter Bogdanow werde abberufen werden, sowie, die militärischen Mitglieder der Verschwörung würden zum Tode verurteilt, vom Fürsten aber begnadigt werden.

Zahlreiche durch die Teilnahme an der Empörung gegen

Nachbarskinder.

Roman von B. W. Zell.

27) [Nachdruck verboten.]

XVIII.

Baron Zernikow war sofort nach Beendigung der Verhandlung nach seinem Hotel gefahren und hatte dort sein Zimmer aufgesucht. Einige Freunde, die kamen, ihn zu sprechen, darunter Konsul Olten, ließ er durch den Kellner abweisen und erschien auch nicht zum Diner. Als dann um halb Drei das erste Signal der „Hertha“ ertönte, ließ er die Rechnung bringen und begab sich per Wagen zum Dampfer, obschon vom Hotel aus nur wenige Schritte zum Landungsplatze zurückzulegen waren. Er mochte eben niemand sehen, von niemand gesehen werden, und darum war es ihm auch sehr erwünscht, die Kajüte des Schiffes völlig unbesetzt zu finden. Hier schritt er dann während der Fahrt stumm, mit aufeinander gepreßten Lippen, verzerrtem Antlitz auf und nieder. An der Fähre erwartete ihn der Reitknecht mit seinem Pferde, er saß auf und sprengte so wild davon, daß der Diener ihm erschreckt nachsah und gar nicht erst den Versuch machte, dem toll Dahinstürmenden zu folgen.

So war denn Zernowitz bald erreicht. Der Baron warf einem Knecht die Zügel des keuchenden Pferdes zu und begab sich sofort in das Zimmer seiner Gattin. Dieselbe war indeß nicht anwesend, sondern promenierte im Park wie die Zofe meldete.

„So rufen Sie die gnädige Frau,“ herrschte er das Mädchen an, und ängstlich eilte dieses davon.

Die Baronin empfing die Meldung in einem luftigen Pavillon, in dem sie mit ihrem Schoßhund spielte.

„Mein Gemahl schon zurück? Das nimmt mich Wunder. Ich erwartete ihn erst morgen. Aber sagtest Du nicht, daß ich im Park sei? Weshalb kommt er nicht hierher mich zu sprechen?“

Die der Herrin sehr vertraute Zofe zuckte die Achseln.

„Der Herr Baron erschienen so ganz anders als sonst, — vielleicht ist etwas Außerordentliches geschehen. Jedenfalls erhielt ich die strenge Weisung, die gnädige Frau ins Haus zu rufen.“

Wenige Minuten später stand die Baronin dem Gemahl gegenüber. Ein einziger Blick in sein Gesicht, auf seine zusammengesunkene Gestalt und die trotz alledem drohende Haltung überzeugte sie, daß etwas Unerhörtes geschehen und ein Sturm der sich gegen sie richte, im Anzuge sein müsse. Mit schmeichelnder Geberde ging sie auf ihn zu.

„Schon zurück, Herbert? Wie mich das freut! Ich fühle mich so einsam, wenn Du fern bist.“

Er warf ihr einen düstern Blick zu, schwieg jedoch.

„Ich hoffe, Dir ist nichts Unangenehmes zugestoßen, was Deine Heimkehr beschleunigte?“ fuhr sie in demselben leichten, zärtlichen Tone fort. „Du siehst verstimmt aus, Lieber! Theile mir mit, was Dich erregt!“

„Oh,“ sagte der Baron nun mit seltsam heiserer Stimme, den Blick fest auf die schöne Frau gerichtet, „es ist nichts, ich habe Dir nur interessante Neuigkeiten mitzuteilen. Da ist zuerst, — denke Dir, die jeweilige Besitzerin Deines Brillantkreuzes ist doch nicht Dein ehemaliges Kammermädchen, sondern eine geborene Freiin von Althoff.“

„Ah, — was Du sagst! So war meine Kombination falsch und auch die Aehnlichkeit hat mich getäuscht, als wir die Dame damals in Putbus sahen.“

„Weiter!“ sagte der Baron rauh, den Einwand kaum beachtend. „Ferner kann ich Dir die angenehme Mitteilung machen, daß sie den Namen von Sieven mit Recht führt und daß Ihr Gemahl wirklich Dein Herr von Sieven ist, den Du nur als Garçon gekannt hast.“

Die schöne Frau verfärbte sich leicht. Ihr Gemahl beobachtete sie scharf und, dies bemerkend, sagte sie mit nur mühsam behaupteter Fassung:

„Mein Herr von Sieven? Wie sonderbar Du das betonst! Woher hast Du übrigens all' die Neuigkeiten und wer bürgt Dir dafür, daß der Gemahl jener Frau und — und mein Bekannter identisch sind?“

Der Baron lachte heiser auf.

„Woher ich die Neuigkeiten habe? Nun, von dem Herrn selber!“

Die Baronin wandte sich plötzlich zum Fenster.

„Von ihm, — Kurt von Sieven! Er ist also hier, — hat Dich aufgesucht —?“

„Das gerade nicht. Ich traf ihn unerwartet — auf dem Gericht.“

„Vor Gericht, — was hattest Du, was Herr von Sieven dort zu thun?“

„Er kam,“ — der Baron stieß jedes einzelne Wort schwer, abgebrochen hervor, — „er kam, um zu bezeugen, daß er jenes Kreuz thatsächlich seiner Gemahlin geschenkt, — als Brautgeschenk, Ludowika, als welches Du es von mir erhalten! — und daß Du selbst es ihm gegeben habest.“

Die Baronin stieß einen leisen Schrei aus. „Der Elende,“ murmelte sie, mit dem Arm das Fensterkreuz umklammernd, als schwanke der Boden unter ihren Füßen. Ihr Gatte aber war mit einem gewaltigen Schritt an ihrer Seite und faßte sie rauh an der Schulter.

„Weib!“ knirschte er zwischen den Zähnen hervor, „erkläre mir, wie das Schmuckstück in die Hände jenes Mannes kam oder — ich tödte Dich! Ich bin von Sinnen, — ich weiß nicht mehr, was ich spreche, was ich denke! Oh, nicht wahr, Ludovika,“ — er beugte sich zu ihr nieder und blickte ihr angstvoll in das aschfahle, zuckende Gesicht, — „nicht wahr, der Mann log, — oder es handelte sich um einen Scherz, ein Mißverständnis, eine Wette, sage mir, was Du willst, es soll alles verziehen sein, nur nicht das Eine, — daß Du es ihm vielleicht, — in zärtlicher Stunde, — als theures Gedenkzeichen gegeben.“

Die Baronin zuckte jäh zusammen.

„Hat er das behauptet?“ fragte sie mit lauerndem Blick und heiserer Stimme.

„Nein, — er verweigerte jede nähere Erklärung und verwies mich an Dich.“

Die schlangenkluge, schlangenglatte Frau atmetete auf. „Das wollte ich ihm auch nicht geraten haben, Herbert, — es wäre eine Lüge, eine Infamie, für welche Du ihn fordern müßtest, — ich weiß ohnehin noch nicht, ob das zu umgehen sein wird. Mich so zu düpieren, — der Erbärmliche, der Undankbare! Nie hat er ein Wort von seiner Vermählung erwähnt —“

„Aber das Kreuz, Ludovika,“ drängte der Baron. „Du vergißt die Hauptsache, — wie kam er dazu?“

Sie warf sich plötzlich an seine Brust und umschlang ihn mit ihren weißen Armen.

„Zürne mir nicht, Herbert, — wir hatten einst in Paris, bei der Viardot-Garcia, eine unsinnige Wette gemacht, — es handelte sich um eine Lappalie, nämlich darum, ob ein von der Viardot ausgebildeter Sänger mit Erfolg in der großen Oper debütieren werde oder nicht, — ich war seines Fiasko so sicher, daß ich für Nein mein Kreuz, das theure Geschenk von Dir, einsetzte und — Sieven gewann es. Sagen konnte ich Dir doch nicht, daß ich so leichtfertig Deine erste Liebesgabe auf's Spiel gesetzt, — darum griff ich zu der Nothlüge, das Kreuz sei mir gestohlen, — o verzeih', verzeihe mir Herbert!“

Der Baron hielt die hingegossene Gestalt in seinen Armen, als wolle er sie nimmer lassen. Seine breite Brust hob und senkte sich stürmisch, vor den Augen schimmerte es ihm wie ein feuchter Schleier.

„Laß es gut sein, Ludovika, — Du hast soeben eine furchtbare Last von meinem Herzen genommen, — ich glaube, ich wäre daran gestorben. Gern verzeihe ich Dir die kindische Tollheit, — wenn es nur nicht unter die Leute gekommen wäre. Man wird endlose Glossen darüber machen, um so mehr, da man den Zusammenhang nicht kennt.“

Die schöne Frau wand sich endlich aus seinen Armen. „Aber erkläre mir, — wie kam die ganze dumme Geschichte in die Oeffentlichkeit und gar vor Gericht? Ich begreife das nicht, Herbert.“

Der Baron stand jetzt plötzlich wie ein Schuldbewußter da, die Rollen waren ausgetauscht. Freche Lüge, raffinierte Heuchelei hatten wieder einmal über gutmütige Ehrlichkeit und gläubiges Vertrauen gesiegt.

„Ich selbst, Ludovika, — Du wirst sehr zürnen, — aber ich meinte es so gut, wollte Dir glänzende Genugthuung verschaffen, indem ich den Dieb des Kreuzes ermittelte und der verdienten Strafe übergab. Es sollte eine Ueberraschung für Dich sein, — und nun ist es so gekommen.“

Sie warf ihm einen halb verächtlichen, halb hohnvollen Blick zu.

„Die Ueberraschungen gelingen Dir nie, Herbert, — Du solltest sie endlich lassen. Weißt Du auch, daß Du mich, Dich selbst lächerlich gemacht hast? Fast wundert es mich, daß Du nicht auch mir selbst die Ueberraschung einer Gerichtsvorladung zu Teil werden ließest. Möglich ist bei Dir Alles.“

„Spotte nur, — die Vorladung kommt vielleicht noch,“ entgegnete der Baron mit wahrer Armesündermiene. „Du hast thatsächlich noch die Erklärung des Herrn von Sieven zu bestätigen; ob dies schriftlich oder gar persönlich wird geschehen müssen, bleibt der Entscheidung des Gerichts vorbehalten.“

„Aber das ist empörend!“ rief die Baronin außer sich. „Ich vor Gericht! Ich verreise sofort, — weit, recht weit von hier, — der Arzt muß bescheinigen, daß diese Reise aus Gesundheitsrücksichten unumgänglich nötig war, — und ich gebe die schriftliche Erklärung, daß Sieven das Kreuz von mir erhielt. Ein „wie“ und „warum“ wird ja wohl nicht nötig sein?“

„Ich glaube nicht,“ sagte der Baron kleinlaut. „Und so wird's auch am besten sein, — Du bist doch stets meine kluge Frau, die für alles Rat weiß. Mir selbst wäre es entsetzlich, wenn Du persönlich Zeugenschaft ablegen solltest. — was aber Deine Reise betrifft, so möchte ich Dich diesmal begleiten, Ludovika.“

„Du jetzt fort, — in der Ernte, vielleicht auf Monate? Das ist doch unmöglich. Eher ging es an, Du kommst später nach und holst mich heim, aber darüber sprechen wir noch. Jetzt laß mich allein, Deine Neuigkeiten waren nervenzerrüttend und ich bedarf der Ruhe.“

Sie warf sich in ein Sopha, der Baron beugte sich noch einmal zärtlich zu ihr nieder, dann ging er. Als sie allein war, schnellte sie empor.

„Das war Dein genialster Gedanke, Herbert, — es selbst in die Oeffentlichkeit zu bringen, — ich weiß nicht, ob ich über so viel täppische Dummheit lachen oder rasen soll! Und Sieven, der Verräter, der Schurke. O, ich werde mich rächen, — wie werde ich mich rächen!“ (Forts. f.)

den Fürsten Alexander kompromittierte Personen sind in Rumänien eingetroffen. Die rumänische Regierung hat denselben den Aufenthalt in den Donaudistrikten verboten. Man motiviert diese Maßregel mit der vollständig neutralen Haltung Rumäniens gegenüber den im befreundeten Bulgarien stattgehabten Ereignissen.

Der bulgarische Minister des Auswärtigen, Natschevitsch, ist in Bukarest eingetroffen.

Ueber die Reise des Fürsten wird noch gemeldet: Fürst Alexander ist mit seinen Begleitern Dienstag nachmittag 2 Uhr von Tirnowa abgereist und um 8 Uhr abends in Elena eingetroffen. In allen Ortschaften fand begeisterter Empfang statt, von weit und breit strömte die Bevölkerung unter Führung der Popen hinzu.

Noch einiges vom Fürsten Alexander.

(Aus der „Frankf. Zeitung.")

Ein Mitarbeiter des „Journal des Débats", welcher heute (31. August) eine Unterredung mit dem Prinzen Alexander von Hessen, dem Vater des Bulgarenfürsten, hatte, hat uns den Bericht über dieselbe freundlichst zur Verfügung gestellt. Wir entnehmen demselben folgende gewiß interessante Einzelheiten.

Nachdem Prinz Alexander dem Besucher gegenüber als authentisch den — auch von uns reproduzierten — Bericht des „Berliner Tageblatts" über die Gefangennahme des Fürsten bezeichnet und die letzten Nachrichten, betr. die Reise des Fürsten, erwähnt hatte, teilte er ihm mit, daß Major Gruew, der Chef der Militär-Verschwörer, die Kadetten, welche bei der Gefangennahme mitgewirkt, durch eine grobe Lüge getäuscht hatte. Er hatte ihnen nämlich vorgeredet, sie sollten den Fürsten, gegen den ein Anschlag bestehe, schützen, und so gelang es ihm, sie zu veranlassen, daß sie sich eidlich verpflichteten, ihm (Gruew) zu gehorchen. Ueber den gestern telegraphisch gemeldeten Marsch von 2 aufständischen Bataillonen und 5 Batterien sprach sich Prinz Alexander dahin aus, die Rebellen beabsichtigten möglicherweise nach Macedonien überzutreten und dort einen Aufstand zu organisieren. Fürst Alexander habe während seiner Regierung alles aufgeboten, um einen solchen thunlichst zu verhindern.

Rußland anlangend, sei es zu bedauern, daß dasselbe so schlecht über die wirkliche Stimmung in Bulgarien informiert gewesen sei. Die Agenten Rußlands wären mehr den Weisungen der geheimen panslavistischen Regierung, als denjenigen des Petersburger Kabinetts gefolgt. Fürst Alexander wie die bulgarische Nation wüßten, was sie Rußland schuldig sind und würden es niemals vergessen. Andererseits aber habe das Nationalgefühl der Bulgaren in einem Maße sich entwickelt, daß sich dieselben keineswegs unterdrücken ließen. Sie würden stets ihrem Befreier ihre Dankbarkeit bezeugen, niemals aber sich russifizieren lassen. Am besten werde es sein, wenn eine Aussöhnung zwischen dem Zaren und dem Fürsten stattfinde.

Daß der Fürst in Lemberg von Franzensbad Depeschen erhalten hätte, die auf seinen Entschluß einwirkten, erscheint dem Prinzen Alexander nicht glaubhaft; wenigstens sei ihm von der Existenz dieser Depeschen nichts bekannt. Die Rückkehr des Fürsten sei auf seinen eigenen Entschluß zurückzuführen. Einmal habe der Fürst die Schmach der Ausweisung nicht hinnehmen wollen, dann aber hatte ihn auch die Nachricht bestimmt, daß Fürst Dolgorucki im russischen Auftrage nach Bulgarien gehen solle. Nicht seine persönliche Neigung habe den Fürsten zurückgeführt, sondern sein Pflichtgefühl. Er (der Vater) habe dem Fürsten keinen Rat in der Angelegenheit erteilt; die gegenteilige Erzählung der „N. Hess. Volksbl." sei erfunden. Es wäre aber möglich, daß Fürst Alexander nach Wiederherstellung der Ordnung in Bulgarien von der Herrschaft zurücktrete, wenn keine Aenderung in den politischen Beziehungen zu den Mächten eintrete; sollte er bleiben, so würde er Bedingungen in dieser Hinsicht stellen müssen. Es sei zu hoffen, daß die Rückkehr des Fürsten die russische Intervention von Bulgarien abwende.

Der Prinz gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß Rußland vorläufig nichts gegen den Fürsten unternehmen, sondern im Einverständnis mit den Centralmächten handeln werde. Wahrscheinlich sei es indes, daß in Gastein und in Franzensbad von der Ersetzung des Fürsten durch eine andere Persönlichkeit die Rede gewesen sei. Die Schlußworte des Prinzen waren der Auffassung gewidmet, welche die bulgarische Affaire in der französischen Presse gefunden, wobei er insbesondere an die guten Beziehungen der Regierung des Fürsten zu Frankreich erinnerte.

Politischer Tagesbericht.

* Bielefeld, 2. September.

Gegenüber den Anfeindungen, welche die auswärtige Politik des Reichskanzlers aus Anlaß der jüngsten Vorgänge in Bulgarien ausgesetzt gewesen ist, erscheint es angezeigt, schreibt der „Hann. Cour.", auf die Rede zu verweisen, welche Fürst Bismarck auf die Provokation des Abgeordneten Richter am 5. Dezember 1876 im Reichstag über Deutschlands Stellung zu den Verwickelungen im Orient gehalten hat und deren Ausführungen in ihren Hauptzügen auch heute noch Geltung haben dürften. Der Fürst sagte:

„Mein Bestreben und meine mir von Se. Majestät dem Kaiser gestellte Aufgabe ist: dahin im diplomatischen Verkehr zu wirken, daß, wo möglich, die guten Beziehungen in denen wir zu den drei nächstbeteiligten Mächten (Rußland, Oesterreich und England) sind, ungetrübt oder doch möglichst wenig getrübt aus dieser Krisis hervorgehen, daß wir sie pflegen sollen, wo wir nur können. Es könnte uns nur dadurch diese Aufgabe verdorben und gestört werden, wenn irgend einer unserer Freunde von uns verlangte, unsere stärkere Freundschaft zu ihm dadurch zu bethätigen, daß wir den andern Freund, der uns ebenfalls nichts gethan hat, der im Gegenteil unser Freund bleiben will, feindlich behandeln und unsere stärkere Liebe zu dem einen beweisen durch Haß gegen den andern. Es liegt das nicht außerhalb der Möglichkeit. Wir sind in den Jahren 1853, 1854, 1855 ähnlichen Zumutungen . . . ausgesetzt worden. . . . Ich bin aber gar nicht des Glaubens, daß man uns jetzt gleiche Zumutungen machen werde; bis jetzt sind sie uns von keiner Seite gemacht worden. Im Gegenteil, unsere allen gegenüber wohlwollende freundschaftliche Stellung, allen diesen dreien gegenüber, ist von jeder einzelnen Macht gewürdigt worden. Man hatte dieselbe natürlich gefunden, uns mit jeder unbilligen Zumutung verschont, im Gegenteil, man weiß die Nützlichkeit dieser unserer Stellung zu schätzen; denn wir allein haben die Möglichkeit, unbeteiligt zu vermitteln, in einer Richtung hin, die entweder den Krieg verhindert, oder, wenn das sich als möglich in der Zukunft nicht erweisen sollte, wie wir bisher doch noch die Hoffnung haben — wenn er nicht verhindert wird, daß unsere Stellung wenigstens die Mittel dazu bieten kann, ihn einzuschränken, oder wie der Kunstausdruck ist, zu lokalisieren, seine weitere Verbreitung zu verhindern, zu hindern, daß aus dem orientalischen Kriege ein europäischer werde, ein Krieg zwischen zwei europäischen Mächten. . . . Wir hoffen — und jedenfalls wird unser Bestreben dahin gerichtet sein: in erster Linie, daß wir uns den Frieden und die Freundschaft mit unseren bisherigen Freunden bewahren; in zweiter Linie, daß wir, soweit es durch freundschaftliche, von allen Seiten bereitwillig aufgenommene Vermittelung möglich ist, unter absolutem Ausschluß aber jeder drohenden Haltung von unserer Seite, uns bestreben, den Frieden unter den europäischen Mächten nach Möglichkeit zu erhalten. . . . Gelingt das nicht, meine Herren, so entsteht eine neue Lage, über die ich mich in Konjekturen nicht einlassen kann. . . ."

Es ist dies dieselbe Rede, in welcher der berühmte Satz vorkommt: „Ich werde zu irgend welcher aktiven Beteiligung Deutschlands an diesen (orientalischen) Dingen nicht raten, so lange ich in dem Ganzen für Deutschland kein Interesse sehe, welches auch nur — entschuldigen Sie die Derbheit des Ausdrucks — die gesunden Knochen eines einzigen pommerschen Musketiers wert wäre; wir müssen mit dem Blute unserer Landsleute und unserer Soldaten sparsamer sein, als es für eine willkürliche Politik einzusetzen, zu der uns kein Interesse zwingt."

Vor einigen Wochen gingen durch die Presse Mitteilungen, nach denen der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Marokko's, Mohammed Borgasch, und dessen Sohn, der marokkanische Kriegsminister, sich auf dem Wege nach Berlin befänden, angeblich um daselbst mit dem Fürsten Bismarck hinsichtlich der zukünftigen Beziehungen zwischen Marokko und Deutschland Beratungen zu pflegen. Hinzugefügt wurde, daß diese marokkanischen Würdenträger ein eigenhändiges Schreiben des Sultans Muley Hassan für Kaiser Wilhelm überbrächten. Wie nun dem „Journal des Débats" vom 29. Aug. aus Madrid telegraphisch mitgeteilt wird, ist der genannte marokkanische Kriegsminister gerade zu der Zeit, in welcher er die ihm fälschlich zugeschriebene Mission übernommen haben sollte, gestorben, während sein Vater durch Blindheit gezwungen ist, in der Zurückgezogenheit zu leben, so daß an eine derartige Botschaft desselben gar nicht gedacht werden konnte.

Dem „Hannoverschen Kurier" wird von Berlin, 30. Aug., geschrieben: „Der Unfug, der mit Extrablättern gegenwärtig getrieben wird, artet zu einer wirklichen Landplage aus. In der verflossenen Nacht wurden die soliden Bürger, die sich der Nachtruhe hingeben wollten oder schon hingegeben hatten, noch um 11 Uhr von dem durchdringenden Geschrei der Extrablattverkäufer aufgeschreckt. Da das Geschäft nicht mehr recht ziehen will, haben sie jetzt einen neuen Kniff erfunden. Sie rufen Sensationsnachrichten aus, die gar nicht in dem betreffenden Extrablatt stehen. So tönte es gestern in später Nacht durch die Straßen: „Mobilmachung Rußlands." Erschrocken fuhr der Bürger in die Höhe: sollten die Hetzereien der „Freisinnigen", „Vossischen" und „Volkszeitung" am Ende gar schon den russisch-deutschen Krieg entflammt haben? So böse war es ja doch nicht gemeint. Er sah die Russen schon auf Königsberg losrücken, fuhr noch einmal in die Kleider und stürzte auf die Straße, um Näheres über die erschrecklichen Ereignisse zu erfahren. Und was erhielt er? Ein Extrablatt der „Freisinnigen Zeitung", worin von der russischen Mobilmachung zwar nichts stand, aber alle Nachrichten des „Tageblatts" und anderer Abendblätter reproduziert waren, die man schon sechs Stunden vorher gelesen hatte. Da muß man doch wirklich fragen, ob es kein Mittel gegen einen solchen Unfug giebt, der die ruhigen Bürger bei nachtschlafender Zeit ganz nutzlos alarmiert, damit Herr Richter etliche Nickel einstreicht! Und die Extrablattfabrikation des großen Preßreformators verdient auch eine ernste Rüge. Privatnachrichten, die sich andere Blätter mit großen Kosten zugehen lassen, zusammenzustoppeln und sie dem gutgläubigen Käufer als das Allerneueste aufzuhängen, ist doch eine wenig anständige geschäftliche Manipulation."

Deutsches Reich.

□ **Berlin**, 1. Sept. [S. M. der Kaiser] nahm heute in Anwesenheit der Kaiserin und des Kronprinzen die diesjährige große Herbstparade über die in Berlin Potsdam und Spandau garnisonierenden Truppen ab. Die Parade befehligte der kommandierende General des Gardekorps von Pape. Die Aufstellung der Parade erfolgte in zwei Treffen: Das erste Treffen bestand aus der 1. Garde-Infanterie-Division unter dem Generalmajor von Hahnke, Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, und der 2. (kombinierten) Garde-Infanterie-Division unter dem General-Lieutenant von Oppell, Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division. — Das zweite Treffen kommandierte der General-Lieutenant von Winterfeld, Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division. Nachdem im Schritt das erste Treffen abgefahren war, wurde das zweite vom linken Flügel aus gesehen. Inzwischen hatte sich das erste Treffen zum Vorbeimarsch formiert, der von der Leibgendarmerie eröffnet wurde. Als das 1. Garderegiment antrat, zog der Kronprinz seinen Degen, setzte sich an die Spitze des Regiments und führte dasselbe in Kompagniefront bei seinem kaiserlichen Vater vorbei. Die übrigen Infanterie-Truppenteile defilierten ebenfalls in Kompagniefront, die Kavallerie in Eskadronsfront mit halber Distance, die Artillerie in Batteriefront, der Train in Zügen. Nach Beendigung der Parade versammelte S. Majestät die Prinzen, die Generale und Truppenführer zur Kritik um sich, seine vollste Zufriedenheit über die Haltung der Truppen aussprechend. Die Parade wurde vom glänzendsten Wetter begünstigt, nur meinte die Sonne es etwas zu gut. An die Parade schloß sich nachmittags das Diner im hiesigen Schlosse. Abends findet auf Befehl des Kaisers eine Militärvorstellung im Opernhause statt. Auf der Rückkehr von der Parade hatte leider der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff das Unglück mit dem Pferde zu stürzen, wobei er eine Verletzung am Fuße erlitt, die ihn am Gehen behindert, die aber doch nicht so bedenklich sein soll, daß er genötigt wäre, auf längere Zeit vom Königlichen Dienste fernzubleiben.

[Die deutsche Kronprinzessin] wird mit ihren Töchtern binnen Kurzem in dem Residenzschlosse bei Mailand erwartet, welches prächtig ausgestattet und renoviert worden ist.

[Prinzessin Friedrich Karl] von Preußen ist leicht erkrankt.

[Großfürst Michael von Rußland] hat auf der Durchreise Berlin passiert.

[Ueber die Besetzung des französischen Botschafterpostens] in Berlin ist noch immer keine Entscheidung getroffen. Freycinet schwankt, wie aus Paris berichtet wird, zwischen Baron des Michels, früher in Madrid, und Graf Foucher de Careil, bisher in Wien. Letzterer ginge gern nach Berlin. Seine Freunde machen geltend, er habe durch Herausgabe Leibnizischer Schriften seine Beschäftigung mit der deutschen Wissenschaft bekundet.

[Der Abg. Ludw. Löwe] sollte schwer erkrankt sein. Das ist unrichtig. Herr Löwe wird in den nächsten Tagen nach Berlin zurückreisen.

[Der Katholikentag] in Breslau hat auf Antrag des Abgeordneten Dr. Windthorst beschlossen, im nächsten Jahre in Baden oder in der Rheinpfalz zu tagen, um die dortigen Katholiken zu größerer Thätigkeit aufzurütteln.

* Belgien.

[Im Gebiet von La Louvière] in Belgien haben 1000 Kohlenarbeiter die Arbeit eingestellt.

* England.

[Die langausgesponnene Adreßdebatte] im englischen Unterhause hat in ihrem bisherigen Verlaufe für das Ministerium Salisbury recht günstige Wendungen genommen. Dieselben charakterisieren sich namentlich durch die Ablehnung, des die Home-Rule für Irland fordernden Amendements Parnell's und durch die gleichfalls erfolgte Ablehnung der Amendements Cremer's und Smith's, von denen das erstere die Aufschiebung der Annexion Birma's verlangt, das andere die Fortsetzung des Krieges in Birma bedauert. Die parlamentarische Stellung des Kabinetts Salisbury muß nach der Verwerfung dieser von der liberal-irischen Opposition aufgestellten Forderungen und Beschlüssen als eine sehr günstige bezeichnet werden. — Im weiteren Fortgange der Adreßdebatte teilte der Unterstaatssekretär Fergusson am Dienstag mit, daß die chinesisch-englische Konvention bezüglich Birma's thatsächlich abgeschlossen, wenn auch noch nicht ratifiziert sei. China anerkenne in derselben durchaus die britische Herrschaft in Birma, sichere England volle Aktionsfreiheit zu, öffne den Südwesten China's dem britischen Handel und beanspruche in keiner Weise die Suzeränität über einen Teil Birma's. — Da können die Engländer in der That von Glück sagen, daß sie sich mit China wegen des birmanischen Handels so günstig auseinandergesetzt haben.

[In Irland] sind neue Gewaltthaten vorgekommen. Ein Pächter ist von den Landligisten erschossen und ein Gerichtsvollzieher fast zu Tode geprügelt. Er erlitt einen Schädelbruch.

[Batum.] Die in London erscheinende und mit dem englischen Kriegsministerium in Verbindung stehende Militärzeitschrift „Army and Navy Gazette" hat infolge der russischerseits erfolgten Aufhebung des Freihafens von Batum einen bedeutsamen Artikel über die militärische Bedeutung Batums veröffentlicht. Derselbe beginnt mit einer Klage über die wiederholte und auch jetzt zu Tage getretene Nichtberücksichtigung internationaler Abmachungen von Seiten Rußlands, besonders wo es sich um entfernte außereuropäische Punkte handelt, von denen Rußland militärische Vorteile sich versprechen zu können glaubt. Ein solcher Fall liegt bezüglich Batums vor. Es wurde bestimmt, daß diese Hafenstadt eine offene bleiben sollte, weshalb Rußland sich verpflichtete, alle etwa vorhandenen Befestigungen zu schleifen. Im Laufe der Zeit hat Rußland das Gegenteil gethan. Es verwendete Millionen, um aus dieser wichtigen Endstation der transkaukasischen Eisenbahn eine starke Festung zu machen. In Batum und in Poti müssen die hauptsächlich von Noworossijsk, aber auch von Odessa, Sebastopol, Otschakow und anderen Häfen auf dem Seewege kommenden Truppentransporte gelandet werden, welche nach Transkaukasien und im Falle eines Krieges weiter nach Armenien, Afghanistan, nach Persien, ja selbst gegen Englands indische Grenzen bestimmt wären. Hinter dieser Festung können die zur See anlangenden Truppenmassen sicher landen, was für die russische Kriegsführung südlich und östlich des Kaukasus von um so größerer Bedeutung ist, als über letzteres Gebirge keine Eisenbahnen führen. Ueberdies eignet sich Batum durch seine Lage vorzüglich zu einem Depotplatz, von wo einer russischen Operationsarmee Truppenverstärkungen, sowie alles zur Kriegsführung erforderliche Material nachgesendet werden können. Das noch aus der Zeit des türkischen Besitzes der Stadt stammende Fort Barum-Tabia ist bedeutend verstärkt und erweitert worden. Es beherrscht die Einfahrt in den tiefen und sicheren Hafen, an dem auch eine Reihe Neubauten vorgenommen worden sind. Während das Fort Barum-Tabia früher gegen die Landseite nicht verteidigungsfähig war, ist ihm nun auch nach dieser Richtung eine bedeutende Feuerwirkung gegeben worden. Vier andere starke Forts sind von den Russen ganz neu erbaut worden. Die Thaleinschnitte sind durch Retranchements gesperrt worden. Um Batum zum Hauptdepot für eine südlich des Kaukasus operierende russische Armee zu gestalten, sind große Magazine und vier Munitionslaboratorien errichtet worden. Außerdem haben die Russen sieben Lazarette erbaut. In den von den Russen errichteten drei Zeughäusern sollen bedeutende Geschütz- und Waffenbestände lagern, ebenso große Vorräte an Munition. In den Artilleriemagazinen sollen sich siebzig Krupp'sche Stahlgeschütze und hundert Kanonen älteren Systems befinden. Auch sollen in Batum 300 Torpedos lagern. In England nimmt man an, daß Rußland zur Entlastung Batums den Petroleumhandel nach Psti lenken wolle, wodurch ersteres ausschließlich Kriegs-, letzteres Handelshafen würde.

* Frankreich.

[Die Anhänger des Grafen von Paris] scheinen sich, wie aus Paris geschrieben wird, über die knauserigen Briefe desselben, welche zum Beginn der Generalratssession im Departement Seine-Inférieure verlesen wurden, so geschämt zu haben, daß sie in einer der letzten Sitzungen Miene machten, für den Prinzen mit eigenen Mitteln einzustehen. Der treue Generalintendant Bocher erklärte, der Graf von Paris werde allen seinen Verpflichtungen nachkommen und seine Parteigenossen Ancel und Dubois unterstützten ihn angelegentlich. Als aber die Mehrheit der Versammlung erklärte, daran nicht zu glauben, rief Herr Ancel: „Dann bezahlen wir, das Geld liegt bereit." Darnach hätten diese Herren gern die Summe für die Hafen von Tréport, die Kirche von Eu, die gepachteten Jagdreviere zusammengeschossen, nur um die Orleans gegenüber der öffentlichen Meinung in ein günstiges Licht zu stellen. Allein gerade das wollte der Generalrat nicht, und er erteilte dem Präfekten den Auftrag, mit allen Mitteln die zugesagten Summen einzutreiben.

[An dem zur Feier des 100. Geburtstages des französischen Gelehrten Chevreul] im Pariser Rathause veranstalteten Bankett nahmen gegen 350 Personen teil, darunter der Unterrichtsminister Goblet, sowie Floquet, welche Toaste auf den Gefeierten ausbrachten. An das Mahl schloß sich ein Fackelzug mit Musik.

[Bei den Manövern] des 1. Corps sind viele Fälle von Sonnenstich vorgekommen. In Capelle liegen 140 Kranke und 2 Tote; auch in Landrecies und Cambrai sind mehrere Reservisten vom Hitzschlag getroffen, in Tollignon (Drôme) fielen auf dem Marsche bei 40 Grad Celsius Hitze 2 Reservisten tot nieder. Der Kriegsminister hat eine Untersuchung angeordnet und durch ein Telegramm seine Anordnungen wegen der Gesundheit der Truppen in Erinnerung gebracht, sowie den Befehlshabern im Hinblick auf die Hitze empfohlen (heute 30 Centigrad), zu veranlassen, daß die Soldaten möglichst vor der Zeit der größten Hitze die Quartiere erreicht haben.

* Oesterreich-Ungarn.

[Von ungarischer Seite] ist die zur Jubelfeier nach Pesth abgeordnete deutsche Militärdeputation recht freundschaftlich begrüßt worden und damit dürfte denn das Kriegsbeil im Nationalitätenstreit wieder für einige Zeit begraben sein. Kaiser Franz Josef hat die Herren am Mittwoch zur Tafel gezogen und persönlich zu den österreichisch-ungarischen Manövern bei Stuhlweißenburg eingeladen. — Aus Pesth wird gemeldet: Die Mitglieder der deutschen Militär-Deputation, welchen von allen Seiten mit großer Aufmerksamkeit begegnet wird, haben sich Mittwoch morgen im Gefolge des Kaisers Franz Josef nach dem Manöverfeld begeben.

* Rußland.

[Rußland und Frankreich.] Die „Moskowskija Wedomosti" befürworten in dem nachstehend reproduzierten Artikel eine Annäherung zwischen Rußland und Frankreich. Sie schreiben: „Die Interessen Rußlands und Frankreichs stehen durchaus nirgends einander entgegen; in vielen Punkten begegnen sie sich sogar. Von Europa wollen wir nicht reden. Sind aber z. B. unsere Interessen und die französischen im fernen Osten, bei allen Konflikten mit China, nicht parallel? Das Publikum kann sich eine Annäherung Rußlands an Frankreich nicht anders vorstellen, als in der Gestalt eines Offensivbündnisses gegen Deutschland und Oesterreich. Von den Diplomaten wird natürlich eine solche naive Auffassung der Dinge nicht geteilt. Zwei Großmächte können in gewissen Fragen gemeinschaftlich handeln, ohne in allem Uebrigen die Aktionsfreiheit einzubüßen. Es wird vielleicht noch lange Zeit vergehen, bevor es zu einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland kommt. Die Möglichkeit eines solchen Krieges in der Zukunft darf uns jedoch nicht hindern, uns Frankreich zu nähern, und zwar um so mehr, als Oesterreich sich wird wahrscheinlich noch lange von Deutschland exploitieren lassen, seine Existenz in Frage stellen und auf jede selbständige Rolle in Europa verzichten, nur um der deutschen Industrie Märkte im Orient zu eröffnen. Der natürlichste Bundesgenosse für Oesterreich ist Frankreich; auf ewig wird man dies in Wien nicht unberücksichtigt lassen können. Nachdem wir einmal fehlerhafter Weise die Allianz dieser beiden natürlichen Bundesgenossen Oesterreich und Frankreich verhinderten, haben wir es jetzt nur zu bereuen. Vielleicht wird eine Annäherung Rußlands an Frankreich genügen, um Oesterreich zur Vernunft zu bringen, und um, nachdem wir dasselbe hinsichtlich der vermeintlichen Intriguen Rußlands beruhigt, eine ganz andere Gruppierung der Mächte in Europa zu veranlassen. Wir wissen positiv, daß der Leiter der auswärtigen Politik Frankreichs die soeben entwickelten Ansichten vollkommen teilt. Herrn v. Freycinet liegen die Träume von einer baldigen Revanche fern; er wünscht eine Annäherung an Rußland im obengedachten Sinne. Dies weiß man in Berlin recht wohl und deshalb wird von dort eifrig für Ferry intriguiert. Wie befremdend es auch den Leuten erscheinen mag, welche der politischen Küche fern stehen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß der unversöhnliche Feind Frankreichs einen Einfluß auf die inneren Angelegenheiten dieses Landes ausübt und daß dieser Einfluß sich oft in sehr kurioser Weise manifestiert. Politiker von Beruf ziehen eben den Patriotismus wenig in Betracht; die persönliche Herrschaft spielt bei solchen Herren eine größere Rolle, als die Interessen des Landes. Wie dem aber auch sei, Rußland muß es erwünscht sein, daß die Leitung der auswärtigen Politik Frankreichs in den Händen des Herrn von Freycinet bleibe."

[Die Schwierigkeiten zwischen Rußland und China] scheinen sich zu verschärfen: Aus Yokohama wird gemeldet: Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Korea hat der chinesische Gesandte infolge des Gerüchts, daß man versuchen würde, eine Schutzherrschaft Rußlands über Korea herzustellen, telegraphisch Truppen verlangt. Infolge dessen trafen 9 chinesische Kriegsschiffe mit einer größeren Truppenabteilung ein. Zahlreiche als Kaufleute verkleidete chinesische Soldaten sind in Seoul, der Hauptstadt von Korea, eingerückt, wo große Erregung herrscht.

* Amerika.

[In Amerika] geht man mit dem Plane um, zu Ehren von den für die neue Welt folgenschweren Ereignissen eine permanente Ausstellung, in welcher ganz Amerika, Nord-, Mittel- und Südamerika vertreten sein sollen, ins Leben zu rufen. Am 4. März 1889 wird die Verfassung der Vereinigten Staaten ihr erstes Jahrhundert zurückgelegt haben, und am 12. Oktober 1892 sind es vier Jahrhunderte, daß der Weltteil Amerika von Christoph Columbus entdeckt wurde. Der Kongreß der Vereinigten Staaten hat schon in Erwägung gezogen, daß die Bundesregierung die geeignete Feier dieser beiden Gedenktage in die Hand nimmt, und man will zu dem Ende jene Ausstellung aller Erzeugnisse von Nord-, Mittel- und Südamerika gründen. Washington, meint man, wäre die geeignetste Stadt dafür. Die 400jährige Feier der Entdeckung Amerikas am 12. Oktober 1892 soll im größten Stile vor sich gehen und zugleich die Eröffnung der Ausstellung dann stattfinden. Man hofft, daß nicht nur der Präsident der Vereinigten Staaten und die 15 Präsidenten der amerikanischen Schwesterrepubliken, der Kaiser von Brasilien und der Generalgouverneur von Canada, sondern auch Italien, wo Columbus geboren wurde, und Spanien, in dessen Diensten er stand, zur Verherrlichung des Festes mitwirken werden. Inmitten der Ausstellung in Washington soll ein Riesenstandbild des Columbus errichtet werden.

Aus der Provinz und Nachbarschaft.

*** **Bielefeld**, 2. Septbr. [Sedanfeier.] Wieder einmal ist ein Jahr dahingegangen, seitdem von unseren Bergen die hochemporlodernden Flammen weithin leuchteten, zum Zeichen des, daß wir eingedenk sind und dankbar anerkennen, was uns vor nunmehr 16 Jahren der 2. September gebracht hat: ein großes geeintes Vaterland; und wieder einmal hat unser Volk, die Großen wie die Kleinen, es sich nicht nehmen lassen, den Sedantag festlich und feierlich zu begehen. Die Großen in weihevoller Erinnerung an jene Tage des Ringens und im Dank an die Schicksalsfügung; die Kleinen in heller Freude und gewiß mit dem Vorsatze, dereinst in gleicher Treue und Festigkeit auf dem angewiesenen Posten zu stehen und das Errungene mit eiserner Faust festzuhalten. — —

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus; große Festlichkeiten haben ihre Vorfeier. Die Vorfeier des heutigen Tages wurde durch unsere Schuljugend in der hergebrachten, schönen Weise gefeiert, daß die Schüler auf der Sparenbergspromenade, unweit Brands Busch, und sichtbar für einen großen Teil des Ravensberger Landes, ein Siegesfeuer anzündeten, und beim Lodern der Flammen das Lied „Flamme empor" sangen. Siegesfeuer waren auch angezündet auf der Sparenburg und dem Johannisberg. Dann marschierten die Feiernden zur Schule am Siekerthor, nahmen hier die Fackeln in Empfang und formierten den Fackelzug, der sich durch die bekanntgegebenen Straßen zum Rathause bewegte. Hier wurden von den Schülern der ersten beiden Schulklassen, die auf der Freitreppe des Rathauses Stellung genommen hatten, mehrere patriotische Lieder gesungen, die der Lehrer Funke dirigierte. Derselbe brachte auch dann ein Hoch auf unsern Kaiser aus, in das sowohl die Schüler, als alle Teilnehmer der Scene einstimmten. Die Fackelträger maschierten in Begleitung eines zahlreichen Publikums zum Kesselbrink, wo die Auflösung des in musterhafter Ordnung bestandenen Zuges stattfand. — Heute früh 7 Uhr ertönte vom Turm der Altstädter Kirche der Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott." Die Schulakte fanden, der großen Hitze wegen für die unteren Klassen um 8 Uhr, für die oberen Klassen der, in der schönen Aula der 1. Bürgerschule vereinigten Knaben- und Töchterschule um 8½ Uhr statt. Die Festrede, in der der Jugend die Bedeutung des Tages an's Herz gelegt wurde, hielt Lehrer Lindenstromberg. Nach Schluß derselben wurden patriotische Lieder gesungen. — Die Stadt zeigt reichlichen Flaggenschmuck, viele Schaufenster haben festlich dekoriert.

§ **Bielefeld**, 2. Sept. [Herbergen und Verpflegungsstationen.] Wie wir s. Z. berichteten, war auf der Generalversammlung von Wilhelmsdorf in Hamm am 7. August beschlossen worden, die vom deutschen Herbergsverein empfohlene Wanderordnung und Wanderscheinordnung mit dem 1. September in allen westfälischen Stationen einzuführen. Die nötigen Vorbereitungen haben aber bis jetzt nicht genügend getroffen werden können, es ist daher durch den Oberpräsidenten bestimmt worden, daß die Publikation der Wanderordnung (das Anheften der Plakate in den Verpflegungsstationen) am 25. September d. J. und die Ausstellung von Wanderscheinen vom 1. Oktober d. J. ab in der ganzen Provinz gleichmäßig erfolge.

* **Bielefeld**, 2. Septbr. [Staatsprüfung im Baufach.] Das königlich technische Prüfungs-Amt in Berlin fordert die Kandidaten des Bau- und Maschinenfachs, welche die erste Staatsprüfung nach den Prüfungs-Vorschriften vom 27. Juni 1876 im Winter-Halbjahre Oktober d. J. bis einschließlich März k. J. abzulegen beabsichtigen, auf, bis zum 30. September d. J. sich schriftlich bei demselben — Bohstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 240 — zu melden und dabei die vorgeschriebenen Nachweise und Zeichnungen einzureichen. Wegen der Zulassung zur Prüfung wird denselben demnächst das Weitere eröffnet werden. Meldungen, welche nach dem 30. September d. J. eingehen, müssen unberücksichtigt bleiben.

= **Bielefeld**, 2. Septbr. [Der Wassermangel.] so schreibt man uns von befreundeter Seite, gleichsam als Bestätigung unserer gestrigen diesbezüglichen Notiz, hat sich seit der industriellen Entwickelung unserer Stadt zu einer großen Plage entwickelt. Wo immer große Dampfkessel aus den tiefer gelegten Brunnen ihre Speisung fordern, entziehen sie der Nachbarschaft das Brunnenwasser, welches sich in der flachen Sandbank sammelt, die unter einem Teile der Stadt herstreicht, und dem „kleinen" Bielefeld früher das klarste, schönste Trinkwasser lieferte. Man suchte dem Mangel durch Ausschachten der Brunnen abzuhelfen und stößt in niederen Schichten regelmäßig auf ungenießbares Wasser. Es giebt kein anderes Hülfsmittel wie eine Wasserleitung. Die Not ist zur Zeit groß und fordert schleunigste Abhülfe.

e. **Brackwede**, 31. Aug. [Die Brackweder Kirmeß] ist am 29. und 30. d. M. bei dem prächtigsten Wetter gut verlaufen und hat wieder u. a. den Wirtschaften nette Einnahmen verschafft. In früheren Zeiten war diese Kirmeß die bedeutendste unter allen in hiesiger Gegend und kein Bielefelder versäumte, sich an einem der beiden Tage das lebensvolle Bild dieses noch immer sehr stark besuchten Jahrmarktes anzuschauen.

⊙ **Versmold**, 1. Septbr. [Zum Chausseebau.] Man schreibt uns: Ueber den gegenwärtigen Stand unserer Chausseebau-Angelegenheit, kann mit Befriedigung konstatiert werden, daß dieselbe durch die Opferwilligkeit der Gemeinden sowohl als der Privaten des Amtes Versmold um ein Bedeutendes nach vorwärts gediehen ist. In aner-

kennens- und dankenswertester Weise haben namentlich die Industriellen Versmolds, obenan Kommerzienrat D. in wahrster Würdigung des wohlthätigen Einflusses einer Chaussee von Versmold über Oesterweg, Hesselteich und Hörste nach Halle durch nennenswerte Zeichnungen freiwilliger Beiträge die Weiterentwicklung der Dinge soweit gefördert, daß der Bau der Chaussee von Versmold bis zur Hörster Gemeindegrenze vollständig gesichert ist. Doch da der Zahlenbeweis hierzu nicht fehlen darf, wenn die ausgesprochene Behauptung eine wahre sein soll, so sei bemerkt, daß zur Ausführung des Projektes seitens der Stadt Versmold 5000 M., seitens der Gemeinde Loxten 1000, seitens Oesterwegs 15000 und Hesselteichs (für die Richtung über Knemeyer) 4000 M. bewilligt worden sind; an freiwilligen Beiträgen sind vom Grafen Schmising 15000, von Oesterweg 10000, von Hesselteich 5000 und von Kölkebeck 2000 M. gezeichnet worden. Das sind Thatsachen einer Opferfreudigkeit, die eine hohe Beachtung verdient und über alles Lob erhaben ist; und wo namentlich die gräfliche Munificenz ohne jegliches Sonderinteresse und nur aus uneigennütziger Rücksichtnahme für das allgemeine Wohl eine solche Silbersprache redet, da sollte doch anderwärts auch der leiseste Schein von Eigensucht vermieden werden: denn hier spricht in Wahrheit das dringendste Bedürfnis und die eisernste Notwendigkeit. Würde nun bei dem gewährten Provinzial-Zuschuß, bei der hohen Wichtigkeit der Unternehmung und auch im wohlverstandenen Interesse des allgemeinen Nutzens, Halle resp. Hörste mit einer gleichen Bereitwilligkeit der Angelegenheit entgegenkommen, wie die Stadt- und Landgemeinden Versmolds sie bewiesen haben: könnten ferner die Kreisdeputierten es über sich gewinnen, die spätere Unterhaltung der Chaussee vom Kreise übernehmen zu lassen; so wäre damit eine Situation geschaffen, welche den beiderseitigen Amtseingesessenen von größtem Nutzen wäre und sie zu innigstem Danke für die erwiesene wohlwollende Rücksichtnahme auf eine bisher unbeachtete und doch stark frequentierte Wegeverbindung von Münster nach Halle und Bielefeld verpflichten würde. Chaussierte Wege sind im Zeitalter des Dampfes überhaupt von hohem Wert, und wer die hiesigen Sandwege kennt, der wird es leicht begreiflich finden, wie jeglicher Verkehr durch sie gehindert wird. Außer dem Personenverkehr ist deshalb der Nutzen der neuen Eisenbahn für die hiesige Gegend ein ziemlich problematischer; thatsächlich kommen Zeitungen und Briefschaften 3 bis 4 Stunden, Packetstücke resp. Kolli's glücklichstenfalls 24 Stunden später in die Hände des Adressaten, als es früher durch die Post geschah. Dieser schleppende Verkehr wird sofort beseitigt werden können, wenn durch chaussierte, feste Wege zur Bahn eine bessere Verbindung mit derselben hergestellt wird.

* **Salzuflen**, 1. Sept. [Rektorstelle.] Dem Vernehmen des „Allgem. Anz." nach sind von den 36 Bewerbern um die zum 1. Oktober vakant werdende Rektorstelle hier die Herren Dr. Raven in Heisagger und Dr. Steffen in Bohwinkel, letzterer gebürtig aus Herford, zur engeren Wahl gestellt.

* **Osnabrück**, 1. Septbr. [Prinz Albrecht von Preußen] traf gestern abend um 7 Uhr hier ein. Empfang und Begrüßung durch Vertreter der Behörden fanden nicht statt. Der Prinz fuhr durch die mit Flaggen geschmückte Bahnhofstraße 2c. zum Schloß. Heute Morgen begab er sich zum Manöverterrain bei Melle.

* **Münster**, 1. Sept. [Die Angelegenheit der Neuwahl unseres ersten Bürgermeisters] scheint nun doch nicht so ganz glatt und rasch verlaufen zu sollen, wie der bisherige Gang der Sache erwarten ließ. Landgerichtsdirektor Lutterbeck zu Stendal hat auf das ihn über seine fast einstimmige Erwählung benachrichtigende Schreiben des Magistrats, nach der „Rh.-W. Z.", erwidert, daß er nur im Falle einer Reihe von ihm namhaft gemachter Bedingungen zur Annahme der Wahl bereit sein werde. Ueber die Art dieser Bedingungen verlautet nichts Bestimmtes. Man wird jedoch insbesondere eine Erhöhung des Stelleneinkommens ins Auge fassen dürfen.

* **Münster**, 1. Sept. [Der Anti-Katzen-Verein.] Als eins der letzten Produkte der stoffarmen Sauregurken-Zeit darf man die nachstehende Notiz des „W. M." betrachten, die er in seiner gestrigen Nummer veröffentlicht hat: „Einem lange empfundenen Unwesen endlich zu steuern, will sich ein Verein hier bilden, über dessen Zwecke 2c. das Nachstehende Auskunft giebt. Statuten des Anti-Katzen-Vereins. § 1. Zweck des Vereins: Praktische Hebung des Vogelschutzes durch Vertilgung sämtlicher Katzen und Kater. § 2. Mitglied wird jeder, welcher für die Zwecke des Vereins thätig zu sein sich verpflichtet. § 3. Die Mitgliedschaft verpflichtet, jährlich mindestens eine Katze einzuliefern, tot oder lebendig. Zwei junge Katzen gelten für eine alte. Wer keine Katze einliefert, zahlt 1 M. jährlich, wofür Nistkästchen beschafft werden. § 4. Niemand kann Mitglied werden, sein oder bleiben, wer in seiner Wohnung eine Katze duldet. § 5. Präsident des Vereins wird derjenige, welcher im abgelaufenen Jahre die meisten Katzen eingeliefert hat. § 6. Hauptsitz des Vereins ist und bleibt die Stadt Münster i. W. Die Katzen sind im Zoologischen Garten daselbst abzuliefern. § 7. Die General-Versammlung findet alljährlich im Monat März statt; in dieser wird der Präsident nach § 5 proklamiert, Schriftführer und Rendant gewählt, Bericht erstattet und Rechnung gelegt. § 8. Katzenfallen, Fangeisen und sonstige Vertilgungsmittel werden von dem Vereine geliefert. § 9. Auflösung des Vereins erfolgt, sobald die letzte Katze in Deutschland ausgerottet ist.

* **Dorsten**, Regbz. Münster, 28. Aug. [Zum Bürgermeister] unserer Stadt ist der Bürgermeister a. D. Middendorf zu Freren mit sieben von zwölf Stimmen gewählt worden. Die übrigen fünf Stimmen fielen auf unsern seitherigen Bürgermeister Geißler, dessen Wahlperiode abgelaufen war.

* **Recklinghausen**, 30. Aug. [Der hier verübte Doppelmord] hält fortgesetzt die Gemüter in Erregung. Gestern morgen wurden die Leichen der beiden Ermordeten, des Ziegelmeisters Paffrath und seines elfjährigen Sohnes unter außerordentlicher Beteiligung auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe beigesetzt. — Die im Beisein des Staatsanwalts von Münster stattgehabte Obduktion der Leichen hat bei dem Paffrath, Vater, 13 Dolchstiche nachgewiesen, während der Sohn durch einen einzigen, von der Seite durch Lunge und Herz gedrungenen Stich getötet ist. Die furchtbare That ist übrigens nicht etwa in augenblicklicher Aufwallung, in einer durch vorhergegangenen Wortwechsel herbeigeführten Erregung, sondern mit aller Kaltblütigkeit und Ueberlegung ausgeführt worden; der Mörder hatte sich vorher den Dolch von dem Bergmann Mertens aus Stuckenbusch gelichen, der als Mitwisser bereits gefänglich eingezogen ist. Den erst 39 Jahre alten Paffrath, der ein Bild der Gesundheit und Rüstigkeit war, betrauern Frau und drei kleine Kinder.

* **Velbert**, 28. Aug. [Unerhoffte Freude.] Vor einigen Jahren fand der hiesige, jetzt verstorbene Handelsmann Buchfeld in Elberfeld 3 Hundertmarkscheine, welche derselbe als gefunden auf dem hiesigen Oberbürgermeisteramte ablieferte. Trotz Bekanntmachung in den öffentlichen Zeitungen hat sich der Verlierer nicht gemeldet. Da die gesetzliche Frist zur Requirierung des Betrages verstrichen war, so erhielten die Erben, Frau und Kinder, dieser Tage vom Oberbürgermeisteramte die 300 M. nebst Zinseszins als Eigentum zugesandt.

* **Barmen**, 31. Aug. [Namensänderung.] Der Witwe Emil Biebighäuser, Karoline geb. Issel, deren Sohn, dem Schlosser Emil Julius Biebighäuser, sowie deren Tochter Pauline Biebighäuser, sämtlich in Barmen geboren und wohnhaft, ist, laut der „Elbf. Ztg.", von der königlichen Regierung die Erlaubnis erteilt worden, an Stelle des Familiennamens „Biebighäuser" den Familiennamen „Issel" anzunehmen und zu führen (Biebighäuser war bekanntlich einer der frechsten Räuber des Wupperthales.)

* **Solingen**, 31. Aug. [Gesellschaft für Sekundärbahnen.] Am Wupperhof fand gestern eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Gesellschaft für Sekundärbahnen statt, in welcher der Vorsitzende, Ingenieur Jagenburg, über den Stand der Eisenbahn-Angelegenheiten referierte. Demnach sind über die diesseitigen Projekte von dem Eisenbahnminister Maybach noch keine diesbezüglichen Entscheidungen getroffen worden. Den Bemühungen des Abgeordneten vom Heede sei es ferner zu verdanken, daß demnächst mit dem Bau der Strecken Altena-Lüdenscheid, Halver-Schalksmühle und Werdohl-Augustenthal begonnen würde, indem eine Aktiengesellschaft die betreffende Genehmigung erhalten hätte, und zwar mit einer Zuschußbewilligung von 400000 Mk. seitens des Ministeriums. Schließlich, so berichtet die „Elbf. Z.", ließ man noch den Vereinsstatuten eine Aenderung angedeihen, dahin lautend, daß das untere Wuppertha 2 Mitglieder in den ständigen Ausschuß zu delegieren hat.

* **Mainz**, 30. Aug. [Der Rhein] wächst gegenwärtig ziemlich stark und das Wasser treibt kleine Baumstämme, ertrunkenes Geflügel 2c. an der Stadt vorüber. Vorgestern zeigte das Pegel 1,80, gestern 2,07 und heute 2,17 m.

* **Wiesbaden**, 30. Aug. [Zwei Kinder verbrannt.] Gestern nachmittag geriet auf Biebrich-Mosbacher Gemarkung die bei der Backsteinbrennerei des Kaufmanns Müller gelegene Arbeiterhütte des Backsteinmachers Förster aus Nierstein in Brand. Während des Ausräumens der Wohnung rief Förster plötzlich: „Meine Kinder sind noch im Hause, sie sind verloren." Aus dem Bodenraume des Häuschens drang dichter Qualm und bald auch Feuer hervor. Ein Augenzeuge berichtet dem „Rh. Cur." des Weiteren: „Zu dieser Zeit müssen die Kinder bereits todt gewesen sein. Wenn sie noch am Leben und bei Besinnung gewesen wären, hätten sie geschrieen und wir sie hören müssen. Es wurde eine Leiter zur Stelle geschafft, einige Gesache an der östlichen Giebelseite des Häuschens eingeschlagen, und nun fand man die beiden Knaben, (der eine war 12, der andere 5 Jahre alt) vollständig verbrannt in dem äußersten Winkel unter dem Dache vor. Der obere Raum in dem Häuschen ist wahrscheinlich mit Stroh belegt gewesen, auf welchem die Arbeiter schlafen, und dieses Stroh hat auf irgend eine Weise Feuer gefangen, und so den Kindern, die auf demselben lagen, den Tod gebracht.

Gerichtssaal.

e. **Bielefeld**, 1. Sept. [Strafkammer.] Der Maurer Wilhelm Schneider aus Versmold und der Zimmergeselle Heinrich Stumpe aus Loxten befanden sich wegen Arrestbruchs auf der Anklagebank. Schneider hatte bis 1. April d. J. bei dem Schneidermeister Warning eine Mietswohnung. Da die Miete nicht pünktlich gezahlt wurde, kündigte Warning zu dem obigen Tage die Wohnung und untersagte dem Schneider gleichzeitig, beim Auszuge die eingebrachten Möbel fortzuschaffen, da er an denselben sein Retentionsrecht in Anspruch nehme, bis die Miete gezahlt sei. Ungeachtet dieses Verbots schaffte der Schneider beim Auszuge die Sachen aus dem Hause, ohne die Miete entrichtet zu haben; Stumpe leistete demselben dabei Hülfe. Mit vereinten Kräften entrissen sie dem Warning einen Koffer, den dieser festhalten wollte. Das Gericht verurteilte Schneider zu 2 Tagen Gefängnis und Stumpe zu 5 Mk. Geldbuße event. 1 Tag Gefängnis. — Im Laufe des vorigen Monats wurden hier des Nachts vielfach Diebstähle an Lebensmitteln 2c. ausgeführt. Als Thäter wurden alsbald die Arbeiter Friedrich Lehnhausen, August Niehage und Heinrich Sprekelmeyer von hier, junge Burschen von 14—17 Jahren, ermittelt, welche bereits schon mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten und sich, von der gestohlenen Beute sich unterhaltend, längere Zeit obdachlos umher getrieben haben. Am Tage suchte die saubere Diebesbande gewöhnlich die Gelegenheit aus, und des Nachts wurden die Diebstähle unter dem Schutze der Dunkelheit ausgeführt. Lehnhausen stieg gewöhnlich in Häuser, Gärten 2c. ein und holte die Beute heraus, während die andern beiden aufpaßten. Als Strafe erhielten Lehnhausen 2 Jahre 6 Monate, Niehage 6 Monate und Sprekelmeyer 2½ Monate Gefängnis. — Als im April d. J. der frühere Postillion, jetziger Dienstknecht Christian Frischemeyer in Oerlinghausen die Personenpost von Bielefeld nach Oerlinghausen fuhr, stiegen 3 Personen an der Haltestelle bei Consemüller ein, um nach Hillegossen resp. Oerlinghausen zu fahren. Frischemeyer trug diese Personen der Vorschrift zuwider, nicht sofort beim Einsteigen in den Personenzettel ein und lieferte das erhobene Personengeld von 3 Mk. 30 Pf. nicht an die Postkasse ab. Er ist vom Kaiserlichen Postamte im März d. J. in Eid und Pflicht genommen, er hat sich somit einer Unterschlagung in amtlicher Eigenschaft zu Schulden kommen lassen, wofür er mit 3 Monaten Gefängnis belegt ist.

[In einem Bierpantscher-Prozeß] in Nürnberg wurden 72 Brauer und 14 Kaufleute zu in Summa 62 Tagen Gefängnis und 23750 M. Geldstrafe verurteilt. Vier Angeklagte wurden wegen mangelnden Beweises freigesprochen.

Industrie und Gewerbe.

[Ein Fall von prinzipieller Bedeutung] beschäftigt die Lübecker Innungskreise. Die Klempnerinnung hatte eines ihrer Mitglieder wegen „unehrenhafter Handlung" ausgeschlossen. Das Stadt- und Landamt bestätigte die Maßregel, während der Lübecker Senat als letzte Instanz sie verwarf mit der Begründung, daß zur Verhängung dieser schwersten Strafe nach den Statuten mehrere unehrenhafte Handlungen und nicht eine einzige erforderlich seien. Gegen diesen Bescheid des Senates erhoben nun sämtliche Innungsvorstände in einer ad hoc abgehaltenen Versammlung Protest, und hier wurde das Vorgehen der Klempnerinnung von allen Innungen gebilligt und dagegen protestiert: „daß durch Beschluß der Behörde den Innungen Mitglieder oktroyiert würden, und den Innungen das Recht genommen würde, Mitglieder auszuschließen, welche sich unehrenhafter Handlungen schuldig machen." Schließlich wurde beschlossen, eine von der Gewerbekammer zu befürwortende Petition an den Senat zu richten, des Inhalts, daß seitens dieser Instanz eine nochmalige Prüfung der Sache vorgenommen werden möchte.

Landwirtschaftliches.

* **Steinhagen**, 28. Aug. [Hoher Ernteertrag.] Die Roggenernte ist in diesem Jahre gegen alles Erwarten gut ausgefallen. Ein hiesiger Grundbesitzer hat dieser Tage seine Ernte mittels Dampfdreschmaschine ausgemacht und erzielte, nach dem „Hall. Krbl.", auf einstündige Arbeit ein Quantum von 45 Scheffel marktfähige Waare, wohingegen man sonst mit 25 Scheffel gern zufrieden ist. Das Stroh ist fein und klein die Aehren aber groß und dicht besetzt.

Vermischtes.

Gadebusch, 30. Aug. [Die Gedächtnisfeier] am Todestage Theodor Körner's fand gestern in altgewohnter Weise am Denkmal bei Rosenberg statt. Ein herrliches Wetter begünstigte dieselbe und so hatte die Feier eine womöglich noch größere Beteiligung gefunden als in den Vorjahren; über hundert Gefährte waren auf dem Festplatze zu einer Wagenburg vereinigt. Am vormittage des Festtages schmückte eine Abordnung des schweriner Kriegervereins das Grab des Denkmalstifters Grieffenhagen mit einem Eichenkranz und am nachmittag gegen ½4 Uhr fand der Abmarsch des Festzuges, an welchem sich auch diesmal wieder die Krieger-, Turner- und Gesangvereine aus Schwerin, Wittenburg, Zarrentin, Gadebusch und Rehna beteiligten, statt. Die Feier am Denkmal wurde eingeleitet durch das von den Gesangvereinen gemeinsam gesungene Lied „Dir will ich diese Lieder weihen", worauf Faktor Schiffel, Mitglied des schweriner Kriegervereins, in einer Ansprache der Bedeutung des Tages gedachte. Nachdem ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Kaiser und Vaterland verklungen, wurde das Denkmal mit Eichenkränzen geschmückt, und die einzelnen Gesangvereine trugen mehrere Körner'sche Lieder vor. Das von den Vereinen gemeinsam vorgetragene Lied „Vater, ich rufe Dich" schloß die Feier. In dem Garten des Gasthauses in Rosenberg entwickelte sich sodann ein wahres Volksfest, das gegen 8 Uhr seinen Abschluß fand. Zu erwähnen ist noch, daß nach Schluß der Feier am Denkmal Deputierte der einzelnen Vereine zu einer Besprechung zusammentraten, wie in den kommenden Jahren die Feier zu gestalten sei. Das Ergebnis dieser Besprechung war, wie die „Meckl. Anz." melden, der einmütige Beschluß, den Gedenktag auch in Zukunft in der bisherigen Weise zu begehen und für die Aufbringung der etwa bei der Feier entstehenden Kosten gemeinsam einzutreten. Ebenso haben die Vereine sich bereit erklärt, abwechselnd aus ihrer Mitte den Festredner zu stellen.

[Mit 71000 Mark entflohen] ist ein 20jähriger Kommis Gauckler aus Nürnberg.

[Feuersbrunst.] Königshofen in Westthüringen ist durch eine große Feuersbrunst heimgesucht. 30 Wohnhäuser und 70 Scheunen sind eingeäschert. Der Schaden ist sehr bedeutend.

[Geheimmittel.] Das Berliner Polizeipräsidium veröffentlicht eine Warnung vor Ankauf eines „Schlagwasser" genannten Mittels, das ein gewisser Roman Waißmann in Vilshofen fabriziert. Das Mittel ist wertlos.

[Unvorsichtiges Gurgeln] mit Kalichloricum hat in Berlin abermals den Tod eines Menschen, eines Arbeiters, herbeigeführt.

[Das Kurhaus in Scheveningen] ist vollständig abgebrannt. Menschen kamen nicht um, dagegen ist viel Einrichtung und Passagiergut verbrannt.

[Die Zahl der am vorigen Freitag bei dem Erdbeben in Griechenland umgekommenen Personen] beträgt, wie aus Athen gemeldet wird, nach amtlicher Ermittelung 166, die Zahl der Verletzten 500. Der durch das Erdbeben angerichtete Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

[Die Hebung des „Skorpion".] In einem holländischen Hafen war bekanntlich das größte niederländische Panzerschiff „Der Skorpion" infolge Zusammenstoßes mit einem eisernen Lastdampfer gesunken. Es ist mit den Hebungsversuchen sofort begonnen, aber sie schreiten nur langsam fort und werden auf jeden Fall noch eine große Menge Geld kosten.

[Die Gold-Lutine.] Bei der Insel der Schelling ist, wie früher schon mitgeteilt, zu Ende des vorigen Jahrhunderts ein mit für ca. 15—20 Millionen Gulden Gold beladenes Schiff die „Lutine" gesunken. Wohl holte man noch für einige Millionen Gold heraus, aber reichlich zwölf Millionen Gulden müssen jetzt noch unter Wasser und Sand verborgen liegen und gerade dieser Sand hat die verschiedenen Bergungsversuche zu nichte gemacht. Er liegt zehn Meter hoch über dem Wrack und früher ist man im glücklichsten Falle nur bis auf 7 Meter hinuntergekommen. Es sind nun neue Hebungsversuche gemacht und jetzt soll die beste Aussicht vorhanden sein, den versunkenen Schatz zu heben. Man hat die Stelle, wo das Wrack liegt, wieder aufgefunden und ist vermittels neuer Apparate schon durch den Sand durchgedrungen. Es sind bereits 20 spanische Matten und 2 Barren Gold aus der Lutine geborgen.

[Ein neuer Vulkan.] Ein in Malta eingetroffener englischer Dampferkapitän teilt mit, daß er am 30. August im Osten von der Insel Galita (am Ostende der Küste von Algerien) einen feuerspeienden Berg in Thätigkeit gesehen.

[Erdbeben.] Nordamerika ist Dienstag abend von heftigen Erderschütterungen heimgesucht, die am stärksten in Washington, Savannah, Richmond 2c. auftraten. Die Bevölkerung blieb unter freiem Himmel. Menschenleben scheinen nicht verloren.

Viehmärkte.

* **Salzuflen**, 1. Sept. [Marktbericht.] In Rindvieh und Schweinen war das Geschäft heute morgen äußerst schleppend. Fremde Händler waren fast gar nicht erschienen. In Rindvieh waren nur 20 Stück angetrieben. Schweine waren auf ca. 50 Wagen angefahren, doch wurden nur einige größere Schweine gekauft, in Ferkel dagegen blieb, dem „Allgem. Anz." zufolge, bedeutender Ueberstand.

* Handelsnachrichten.

[Louise Tiefbau.] Der Aufsichtsrat des Dortmunder Steinkohlenbergwerks Louise Tiefbau beschloß der Versammlung die Verteilung von 3½ % für 1885/86 vorzuschlagen.

[Konkurseröffnungen:] Nachlaß des Adolf Friedensohn, Nimptsch; Hotelbesitzer Robert Dietrich, Thale a. Harz; Getreidehändler Samuel Weill, Imlingen bei Saarburg i. Lothr; Hotelbesitzer Wilh. Elsenbäst, Bochum; Tuchhandlung Wilhelm Förster, Krimmitschau.

Staatspapiere.

Deutsche Reichsanleihe	106,70	Rh.-Westf. Rentbr. 4 %	104,60
Preuß. Consols 3½ %	103,60	Westf. Pfandbriefe 4 %	—,—
Berl. 3½ % Stadt-Obl.	102,75	Oesterr. Silberr. 4½ %	68,90
Hamburg. Rente 3½ %	102,10	Russisch. Anleihe v. 1877	100,70

Lospapiere.

Bad. Präm.-Anl. 1867	139,—	Hamburg. 50 Rth.-Lose	195,30
Bayr. Präm.-Anl. 4 %	138,—	Kurhessische 40 Rth.-Lose	297,50
Braunschw. 20 Rth.-Lose	95,40	Meinig. 7-Gulden-Lose	24,40
Köln-M. Pr.-A. 3½ %	130,75	Preuß. 3½ % Pr.-Anl.	143,—
Goth. Präm.-Pfbr. I. E.	107,30	Russ. Präm.-Anl. 1864	143,20

Rhein.-Westf. Industrie-Gesellschaften.

Bochum. Bergw.-Ges.	—,—	Hörd. B.- u. Hütten-Ver.	18,—
Bochum. Gußstf.	94,25	Luise Tiefbau	31,75
Dortm. Union St.-Pr.	38,50	Mechan. Weberei (Köln)	170,—
Gelsenkirchener Bergw.	106,25	Phönix, Berg. u. H. Lit. A.	57,—
Hibernia	93,60	Westf. Drahtind.-Ver.	53,—

Bank- und Kreditbank-Aktien.

Barmer Bankverein	99,80	Leipz. Kreditanstalt	172,60
Berg.-Märk. Bank	114,50	Niedersächs. Bank	—,—
Bremer Bank	—,—	Norddeutsche Bank	148,50
Deusche Genossenschftsb.	132,75	Oldenb. Spar- u. Leihb.	149,50
Dortmd. Bankverein	—,—	Osnabrücker Bank	—,—
Essener Kredit-Anstalt	102,50	Reichsbank (3 % Disc.)	139,70
Hannoversche Bank	—,—	Schaffh. Bankverein	88,50

Hypotheken-Certifikate.

Brnsch.-Han. Hypbr. 4 %	101,90	Pr. B. C. 5 % unk. rz. 110	111,75
Deutsche Hypothekb. 4 %	102,40	„ B. Cr. 4 % rz. 100	102,10
Goth. III. rzb. 110 3½ %	98,50	„ C.-B. C. 4 % rz. 100	102,20
Hamb. Hyp. rzb. 100 4 %	102,—	Stett. N.-Hp. 4 % rz. 100	101,25

Inländische Eisenbahn-Prioritäten.

Berg.-Märk. 4½ %	—,—	Köln.-M. Lit. A. 4½ %	103,—
3½ % Lit. A. u. B.	101,30	Rhein. 4½ % 3. Em.	103,—
3½ % Lit. C.	101,20	Oberschl. 4½ % Ltr. F.	—,—

Geldsorten und Banknoten.

Livre-Sterling	20,34,5	Englische	20,40
20-Frank-Stücke	16,16	Französisch. Banknoten	80,85
Gold-Dollars	4,17,5	Oesterr. Banknoten	161,70
Holländische „	167,20		

New-York, 1. Septbr.

Petroleum	6 ⅝	Speck	6 ⅞
Schmalz Wilcox	7,60	Roter Winterweizen	0,88
Fairbank „	7,50	Mais (ord. mixed)	0,51½

Bielefelder Wochenmarktspreise vom 2. Septbr.

Butter	pr. ½ Kl.	85—,95	Rüben	pr. 1 Kilo	6—07
Rindfleisch	„ „ „	55—,60	Wurzeln	„ 1 „	6—,07
Schweinefl.	„ „ „	55—,60	Kartoff., neue	pr. 1 Kl.	—,—
Speck, hies.	„ „ „	65—,70	Blumenkohl	pr. Stück	15—,30
Speck, am.	„ „ „	—,—	Kopfsalat	3 „	—,10
Kalbfleisch	„ „ „	45—,50	Kappus	1 „	8—,15
Hammelfl.	„ „ „	60—,6[illegible]	Rotkohl	1 „	8—20
Gänsefleisch	4½ Pfund	3,—	Wirsing	1 „	8—,15
Eier	22 Stück	1,—	Steckrüben	1 „	4—07
Zwiebeln	„ „ „	7—,08	Kohlrabi	4 „	—,1[illegible]
Aepfel	„ „ „	6—,10	Gurken à Schock		80—,1,50
Birnen	„ „ „	10—,15	Kartoff.	pr. 150 Pfd.	3,50-4,50
Pflaumen	„ „ „	5—,15	Roggenstroh	100 Pfd.	2,25-2,40
Kirschen	„ „ „	—,—	Haferstroh	100 „	1,80
Große Bohnen	pr. 1 Kl.	12,—	Weizenstroh	100 „	1,75
Pitsbohnen	„ „ „	15—,18	Heu	100 „	2,10—2,50
Erbsen	„ „ „	20—,30			

Telegraphischer Kursbericht,

mitgeteilt von der Berliner Wechselbank, Herm. Friedländer & Sommerfeld, Hofbankiers, Berlin NW, U. d. Linden 45.

(Schlußkurse. 2½ Uhr.)	31. Aug.	1. Sept.
Franzosen	372,—	371,—
Lombarden	182,—	—,—
Oesterr. Kreditaktien	—,—	450,50
Diskonto-Kommandit	207,—	206,90
Deutsche Bank	157,60	157,90
Darmstädter Bank	136,70	136,50
Westfälische Bank	112,10	113,—
Preuß. 4 % Konsols	105,75	105,75
Oesterr. Gold-Rente	95,20	95,—
Ungar. Gold-Rente	86,60	86,50
Russen v. 1884	98,10	98,50
Laurahütte	60,75	60,75
Ravensberger Spinnerei	124,50	125,00
Spinnerei Vorwärts	109,50	111,—
Russische Noten	196,65	196,60
Londoner Wechsel-Cours	20,40,5	20,40,5
Amsterdamer „	168,50	168,55
Pariser „	80,70	80,70
Weizen	pr. Sept.-Okt.	156,50	156,75
Roggen	„ „	130,25	131,—
Rüböl	„ „	42,60	42,60
Spiritus	„ „	39,80	39,40

Münster, 1. Sept. Weizen 17,50 M., Roggen 16,50 M., Gerste 18,00 M., Hafer 16,00 M., Buchweizen 18,00 M., Kartoffeln 6,00 M., Heu 6,00 M., Stroh 4,00 M., gelbe Erbsen 27,50 M., weiße Bohnen 28,00 M., Rindfleisch 1,20 M., Schweinefleisch 1,20 M., Kalbfleisch 1,20 M., Hammelfleisch 1,20 M., Speck (geräuchert) 1,50 M., Wellenbutter 1,90 M., Faßbutter 1,80 M., alles pro 100 resp. 1 Kg., Eier, 60 Stück 2,75 M.

Köln, 1. Sept. Weizen, hiesiger loco 18,50 fremd. loco 19,00, pr. Novbr. 17,30 — Roggen loco hiesiger 14,25, pr. Novbr. 13,35, pr. März 13,70. — Hafer loco 13,15. — Rüböl loco mit Faß 23,00 pr. Oktbr. 22,90.

Briefkasten.

H. W. Wir nennen Ihnen Carl Reuter, Tapez.- und Dekorationslehrer in Wiesbaden; J. Deville, Ehrenpräsident der Syndikatskammer der Tapezierer in Paris, und J. Verdellet, Dekorateur und Lehrer der Tapezierkunst in Paris.

Familien-Nachrichten.

[Von unseren Abonnenten und zugehende, erkennbar beglaubigte Familien-Nachrichten finden in dieser Rubrik Aufnahme.]

Verlobt: Frl. Bertha Glunz mit Hrn. Heinrich Schlüter (Lichtenau bei Paderborn), Frl. Lina Samm (Marten) mit Hrn. Heinrich von Hartmann (Barop).

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Lehrer J. Lühning (Osnabrück).

Meteorologische Beobachtungen.

Bielefeld, 2. September.

Niedrigst. Stand des Thermometers während der Nacht + 15° C.
Stand des Thermometers um 12 Uhr mittags . + 26° C.
Barometer: (gestriger Stand 760) . . . . 757 mm

Ueber unserem Gebiet liegt noch immer hoher Luftdruck. Das Barometer ist etwas gefallen. Doch wird zunächst noch keine wesentliche Aenderung des warmen, heiteren Wetters zu erwarten sein.

Neueste Nachrichten

Ry **Berlin**, Donnerstag, 2. Septbr. (Privat-Telegramm der Westfälischen Zeitung.) Der Reichstag wird in kurzem zur Ratificierung des spanischen Handelsvertrages einberufen werden. — Die „Nordd. Allgem. Ztg." hofft, daß Richter und Windthorst dann ihre Battenberg's Politik von der Tribüne vertreten werden; dann werde sich auch Gelegenheit bieten, vor dem Lande die ruchlose Frivolität zu brandmarken, womit jene erbitterten Reichsfeinde auswärtige Politik treiben.

Sofia, 1. Sept. Fürst Alexander ist in Philippopel angekommen und von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen worden. Der Fürst trifft wahrscheinlich am Freitag abend hier ein.

Wien, 1. Sept. Die „Pol. Korresp." meldet aus Bukarest: Prinz Ludwig von Battenberg hat sich nach Sinaja begeben, wo er vom Könige von Rumänien in Audienz empfangen werden wird.

London, 1. Septbr. (Unterhaus.) Adreßdebatte. Sexton beantragte ein Amendement, welches die Notwendigkeit betont, schleunigst besondere Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Belfast zu treffen. Hicks-Beach wies die Behauptung, daß die Krawalle in Belfast durch Churchill's Reden hervorgerufen worden seien, zurück. Die Regierung werde alles aufbieten, die Ruhe in Belfast aufrecht zu erhalten; diese Aufgabe werde ihr aber durch die Rede Sexton's erschwert. Die Regierung müsse den Bericht der Untersuchungskommission abwarten; sie könne erst, nachdem dieser Bericht in Erwägung gezogen, ihre Ansicht über den Ursprung der Ruhestörungen abgeben. Die Debatte wurde hierauf auf morgen vertagt.

New-York, 1. Sept. Eine aus Charleston (Süd-Karolina) hier eingegangene Depesche meldet, daß in Folge des dort sehr heftigen Erdbebens die Straßen durch die Trümmer der eingestürzten Häuser versperrt, mehrere Feuersbrünste ausgebrochen und etwa 60 Personen ums Leben gekommen sind.

[Nach Schluß der Redaktion eingegangen.]

Petersburg, Donnerstag, 2. Septbr. (Telegramm.) Der russische Regierungsanzeiger veröffentlicht ein Telegramm des Fürsten Alexander von Bulgarien an den Kaiser von Rußland, dat. 30. August, worin der Fürst dankt, daß die kaiserliche Regierung durch die offizielle Gegenwart des russischen Vertreters in Rustschuck bei seinem Empfange gezeigt habe, daß sie den, gegen die Person des Fürsten gerichteten revolutionären Akt nicht billige. Der Fürst erklärt, er wolle jedes Opfer bringen, die hochherzigen Intentionen des Kaisers zu unterstützen und Bulgarien aus der gegenwärtigen schweren Krisis zu befördern, er bittet, die Entsendung Dolgoruckys zu beschleunigen, damit der Fürst dem Kaiser einen sicheren Beweis seiner unveränderlichen Ergebenheit geben könne. Er sei bereit, die von Rußland erhaltene Krone in die Hände des Kaisers zurückzugeben. — Der Kaiser antwortete, er könne die Rückkehr des Fürsten nach Bulgarien nicht gutheißen. Die Mission Dolgoruckys sei inopportun geworden. Der Kaiser werde sich jeder Einmischung enthalten, so lange er Fürst in Bulgarien bliebe; der Fürst werde wissen, was er zu thun habe. Er behalte sich vor zu beurteilen, was ihm das geheiligte Andenken seines Vaters, die Interessen Rußlands und der Frieden des Orients gebieten.

Schwarz und Weiß seidener Atlas Mk. 1.25 Pf. per Meter
bis Mk. 16.80 Pfg. (in je 18 verschied. Qual.) vers. in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. und K. Hoflief.) **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Porto.
11349

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Bielefeld.

In unſer Geſellſchaftsregiſter iſt bei Nr. 320 Firma „Bornträger & Clüſener“ mit dem Sitze in Bielefeld zufolge Verfügung vom 1. September 1886 eingetragen: (2256

Der Kaufmann Carl Bornträger in Bielefeld iſt aus der Geſellſchaft ausgeſchieden, und der Kaufmann Otto Clüſener ſetzt das Handelsgeſchäft unter der Firma „Otto Clüſener“ fort. (Vergl. Nr. 1104 des Firmen-Regiſters.)

Sodann iſt die Firma Otto Clüſener mit dem Sitze in Bielefeld und als deren Inhaber der Kaufmann Otto Clüſener in Bielefeld unter Nr. 1104 des Firmen-Regiſters zufolge Verfügung vom 1. Sept. 1886 eingetragen.

Vereins-Nachrichten.

Freitag:
Gadderbaumer Turnverein Turnſt.
Germania Uebung 8¾ Uhr.

Buchbinder-Unterſtützungs-Verein.

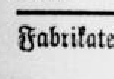
2253

Sonnabend, den 4. Septbr.:
Vereinsvergnügen
in der Volkshalle.
Theater und Tanz.
Der Vorſtand.

Freitag, den 3. September cr., abends 8½ Uhr: Verwaltungsratsſitzung des Vorſchuß-Vereins zu Bielefeld, eingetragene Genoſſenſchaft. 2250

Engliſche Drops u. Rocks. Prallinés Chocol. Desserts. Rettig-Bonbons.
Felix Battig.
2264

Kieler Fett-Bückinge.
H. A. Kuhlmann.
2257



Friſches Fleiſch.
F. Hildebrand.
2233 Pferdemetzger.

Fabrikate der hieſigen Cakes-Fabrik:
Teutonia-Mixed
per Pfund 1 M. 20 Pf.
Mixed Ia.
per Pfund 1 M. 40 Pf.
Germania-Mixed
per Pfund 1 M. 60 Pf.
Maccaroons, engl.
per Pfund 1 M. 80 Pf.
Theekuchen
per Pfund 1 M. 80 Pf.
Felix Battig.
2265

Wer an Diarrhoe, Dysenterie, Verdauungsſtörung, Verkältung u. damit verbundenen ſonſtigen Krankheiten des Magens u. des Unterleibes leidet, benütze das altbewährte reelle Mittel
Dr. Pfannenſtiel's Heidelbeerwein.
Man wird v. d. prompt. u. abſolut zuverläſſigen Wirkung überraſcht ſein. Beſonders geg. Kinderdiarrhoe ſollte er ſtets benützt werden, da ſolcher angenehm zu nehmen u. deſſen Anwendung ohne ſchädliche Nachwirkung iſt.
Preis per Flaſche ℳ 1,50, ℳ 1,— u. 50 ₰.
Allein ächt zu haben bei
Felix Battig.
[1771]

Fleiſchfaſer-Hundekuchen
Spratts Patent und von Kühl in Hannover, empfielt zu Fabrikpreiſen 2261
F. W. Lütkemeier.

Inſerate betreffend:

Kleinere Inſerate bitten wir bei Aufgabe ſofort bezahlen zu wollen, ſofern dieſelben nicht von Beſtellern ausgehen, welche halbjährige Abrechnung bei uns haben.
Die Expedition.

Amtliche Bekanntmachungen für den Kreis Halle i. W.

Halle, den 1. September 1886. Ein Pferd des Omnibusbeſitzers Stuckemeier hier iſt als dringend rotzverdächtig unter Stallſperre geſtellt. **Der Amtmann.** Altheide.

Amtliche Bekanntmachungen für das Fürſtentum Lippe-Detmold.

Brake. Vom 1. Januar 1887 an iſt das Standesamt „Amt Brake IV“ von Sommerſell nach der Schule in Wendlinghauſen verlegt und ſind von da an als Standesbeamter der Lehrer Finke zu Wendlinghauſen und als Stellvertreter der Kolon Schlinkmeier Nr. 12 daſelbſt beſtellt.

Brake. Der Zimmergeſell Fritz Beine auf Nr. 18 hierſelbſt beabſichtigt nach Amerika zu reiſen.

Aufforderung.

Die nicht übungspflichtigen Erſatz-Reſerviſten I. Klaſſe des Jahrgangs 1881, welche am 1. Oktober d. Js. zum Uebertritt zur II. Klaſſe der Erſatz-Reſerve berechtigt ſind, werden hierdurch aufgefordert, ihren Erſatz-Reſerveſchein behufs Ueberführung zur II. Klaſſe der Erſatz-Reſerve innerhalb 14 Tage bei ihrem Bezirksfeldwebel abzugeben.

Bemerkt wird, daß ſolange die Ueberführung zur II. Klaſſe auf dem Erſatz-Reſerve-Schein fehlt, der Inhaber zur I. Klaſſe der Erſatz-Reſerve gehört und von Jahr zu Jahr in die nächſt jüngere Jahresklaſſe verſetzt wird.

Königliches Bezirks-Kommando Bielefeld.

Erledigte Stellen für Civilverſorgungsberechtige im VII. Armee-Corps.

Die Liſte enthält der Reihe nach folgende Mitteilungen: 1) Ort und Behörde, bei welcher die Stelle vacant iſt, 2) Nähere Bezeichnung der Stelle, 3) Einkommen der Stelle. — Fernere Mitteilungen ſind aus auf dem Bezirks-Bureau des Königl. Kommandos ausliegenden Liſten zu erſehen.

1) Blomberg, Fürſtliches Amtsgericht, 2) Hilfsſchreiber, 3) 480 Mark.

1) Born (Rheinland), Ober-Poſtdirektion Düſſeldorf, 2) Poſtverwalter, 3) 2½ Mark täglich.

1) Hagen (Weſtfalen), Poſtamt, 2) Poſtſchaffner, 3) 800 Mk. Gehalt und 144 Mark Wohnungsgeldzuſchuß.

1) Paderborn, Poſtamt, 2) Briefträger, 3) 800 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuſchuß.

1) Paderborn, Poſtamt, 2) Stadtpoſtbote, 3) 720 Mark Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuſchuß.

1) Paderborn, Eiſenbahnhauptwerkſtätte, 2) Werkſtattsportier, 3) während der Probezeit monatlich 67,50 M., bei der Anſtellung jährlich 810 M. und der geſetzliche Wohnungsgeldzuſchuß.

1) Menden, Amtsgericht, 2) Lohnſchreiber, 3) 60—75 M.

Hamburger Gross-Handlung

Soeben eingetroffen große Sendung
Ia. Delicatess-Fett-Bücklinge
per Kiſte (70 Stück Inhalt) 3 Mark, per Dutzend 65 Pfg., à Stück 6 Pfg.
A. Volkmann,
2254) **Goldſtraße 10.**

Chocolat SUCHARD
NEUCHATEL (SCHWEIZ)
EMPFIEHLT SICH DURCH VORZÜGLICHE QUALITÄT BEI MÄSSIGEM PREISE — IST ÜBERALL ZU HABEN
2136



Fruchtſäfte,
ſowie ſämtliche künſtliche und natürliche
Mineralwäſſer
empfehle in friſcher Füllung. 2205
J. Saal,
Mineralwaſſerfabrik nach Dr. Struwe's Syſtem.



Fortſetzung des Ausverkaufs.
Auf eine Partie Tiſchtücher und Servietten machen beſonders aufmerkſam (1949
Bentrupperbäumer & Comp.,
Gadderbaum G. 42.

Unterzeichneter empfiehlt hiermit ſein reichhaltiges Lager von
Mettlacher Mosaik-Flurplatten
in verſchiedenen ſchönen Muſtern,
ſowie auch ſogenannte
Waſſerbillige Thonplatten
ebenfalls in mehreren Farben und Größen, zu annehmbaren Preiſen. [2249
F. H. Niestrath,
Maurermeiſter.

Büchſenmacherei
Heinr. Eckhardt
Bielefeld, 14 Niedernstrasse 14
empfiehlt ſein **großes Lager** in gut eingeſchoſſenen **Jagdgewehren** zu billigen Preiſen. Nichtkonvenierendes wird zurückgenommen. Munition aller Art. Sorgfältig geladene Patronen. Jagdutenſilien. Reparaturen werden baldigſt ausgeführt. [2241

Großer Verkauf!
Wegen Aufgabe der Poſthalterei beabſichtige ich folgendes überflüſſig gewordenes Poſtinventar, nämlich:
10 kräftige Pferde, verſchiedene Kutſch- und Kummtgeſchirre, Montirungsſtücke und ſonſtige Gegenſtände aller Art
am Freitag, den 3. Septbr., morg. 9½ Uhr, auf meinem Hofe öffentlich meiſtbietend zu verkaufen.
Halle, 31. Auguſt 1886. [2240
Künsebeck,
Poſthalter.

Ueber Land & Meer
Soeben beginnt ein neuer Jahrgang der
Oktav-Ausgabe.
Alle 4 Wochen ein ca. 18 Bogen starkes Heft à 1 Mark.
Jedes Heft aufs reichste illustrirt! hochinteressante, spannende Romane!
Welche Fülle an Unterhaltungsstoff, welcher Reichtum an Illustrationen „Ueber Land und Meer“ für nur eine Mark pro Heft bietet, zeigt aufs schlagendste diese Oktav-Ausgabe.
Abonnements bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.
2151

9 Tage.



Bremen. Amerika.
Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reiſe
von **Bremen** nach **Amerika**
in 9 Tagen
machen. Näheres bei der 743
Direktion des
Norddeutschen Lloyd
in Bremen,
oder den conceſſionierten Agenten
Otto Pott, Bielefeld,
Emil Beckmann,
Bielefeld.

C. Herrmann,
Tapezierer und Dekorateur,
Bielefeld, am Kriegerdenkmal
hält ſein großes Lager aller
Polſtermöbel,
eigener, dauerhafter Arbeit beſtens empfohlen. 988
Divans, Cauſeuſen, Chaiſelongue's, kompl. Garnituren
einfacher und feiner Ausführung.

F. Consbruch,
Porzellan- und
Glas - Spezial - Geschäft.
Sämtliche Artikel für Hausgebrauch und Wirtschaften in bester und billigster Ware.
1774

Jede Dame verſuche
Bergmanns Lilienmilch-Seife von Bergmann u Co., Frankfurt a. M. Dieſelbe iſt vermöge ihres vegetabiliſchen Gehaltes zur Herſtellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerläßlich. — Vorrätig à Stück 50 Pf. bei
1060 **Felix Battig.**

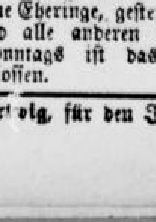
Allen Hausfrauen bestens empfohlen!
I. Silberglanzstärke
für Waschzwecke besonders präpariert. In Packeten von ¹⁄₁ und ½ Pfund amer.
1144
Oswego-Mais-Stärke
II. Essstärke
Maismehl f. Küchenzwecke besonders präpariert. In Packeten von ¹⁄₁ und ½ Pfd amer. Zu haben in allen Colonial- und Materialwaren-Handlungen.
P. A. Stenger jr.,
Köln, General-Agent.

Wichtig für jeden Haushalt.
Dr. Thompson's Seifenpulver
Beſtes, billigſtes und bequemſtes Waſchmittel.
Blendendweiße Wäſche
Große Erſparnis an Zeit und Geld.
Dr. Thompſon's Seifenpulver eignet ſich auch vorzüglich zum Scheuern von Fußböden, Thüren und Fenſtern, ſowie zum Reinigen von Geſchirren. 1213
Per ½ Pfd.-Packet 15 Pfg.
Zu haben bei: Carl Oltrogge, Ed. Joachim. J. Saal, F. W. Ringsdorff, C. F. Eickmeyer, C. F. Lohmann, H. Grünewälder Pfd. Löwenſtein Wilhelm Klemme, Wilh. Kottenkamp, Georg Wildhagen, Heinrich Limbach, W. Hülsmann, E. Kuithan, F. Gartemann.

Pianino-Fabrik Friedrich Bornemann und Sohn, Berlin, Dresdenerſtr. 38, empf. ihre kreuzſait. Pianinos in erſter Qual. zu billigſten Fabrikpr. Zuſend. frc. Fracht auf mehrwöch. Probe ohne Anz. v. 15 M. monatl. an. Preisverz. franco. 2238

Hatte Gelegenheit, echte
Schweizer Stickerei in allen Breiten
poſtenweiſe anzukaufen und gebe ſolche auch in einzelnen Stücken unter Preis wieder ab 1337
J. Heilbronn, Damm 9.

Empfehle mich den geehrten Muſikern von Bielefeld und Umgegend zum reparieren ſämtlicher Meſſing-Inſtrumente 2239
R. Schlücke,
Bleichſtraße 5, vis à vis der Ravensberger Spinnerei.



Heinr. Kipp,
Altſtädter Kirchſtraße 10 — empfiehlt billigſt in I. Qualität goldene, ſilberne Herren- u. Damenuhren, Regulateure, Wanduhren, Brillen, garantiert maſſiv. Goldene Eheringe, geſtempelt, 14 karat und alle anderen Goldſachen. — Sonntags iſt das Geſchäft geſchloſſen. 2245

Makulatur
iſt wieder vorrätig.
J. D. Küster Nachf.

Verkäufe.

Ein Fuder guten
Dünger
zu verkaufen bei 2227
L. Hegemann, Kaiſerſtr. Nr. 11.

Ein Ladenreal mit Treſen, ein Konditorbackofen, ein Reibſtein, eine Marmorplatte, eine Eismaſchine iſt billig zu verkaufen bei 2248
Fr. Leſchhorn, Konditor in Gütersloh.

Wohnungsgeſuche.

Möbliertes Garçonlogis in oder nahe bei Gadderbaum geſucht. (2244
Offerten mit Preisangabe unter A. F. an die Exp. d. Bl.

Vermietungen.

Eine Wohnung
zu vermieten von 4 Räumen nebſt Zubehör. 2242
Göbenſtraße Nr. 11.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
an der Ulmenſtraße zu vermieten. Näheres in der Exp. 2251

2 junge Leute erhalten
Koſt und Logis
am Gadderbaum. 2262
Von wem, ſagt die Exp.

Eine kleine 2267
Wohnung
an kinderloſe Mieter abzugeben. Näheres in der Exp.

Eine möblierte
Herren-Wohnung
iſt per 15. Sept. od. 1. Okt. zu verm. Wo, ſagt die Expedition. 2237

Stellen-Geſuche.

Ein junger Mann,
welcher 4½ Jahr inkl. Lehrzeit in einem hieſigen Leinen- u. Wäſche-Geſchäft thätig war, und dieſes in Abweſenheit des Prinzipals ſelbſt leitete, wünſcht ſich, geſtützt auf beſte Empfehlungen und Referenzen, per 1. Okt. zu verändern.
Offerten unter A. G. an die Exp. d. Bl. erbeten. 2247

Militairfr. jung. Mann m. beſten Zeugniſſen u. Empfehlungen, welcher Deutſchland bereiſt und die erſte Contor- u. Lager-Stelle beſetzt hat, ſucht vorläufig in einem hieſigen Geſchäfte Stellung als Volontair. Gefl. Offerten unter Z. Z. erbeten. 2161

2 Mädchen ſuchen auf ſofort Stelle als zw. Mädchen. 1 Mädchen ſucht Stelle im Laden, 1 Mädchen ſucht Stelle zur Erlernung der Küche, 1 Köchin ſucht Stelle und einige Mädchen für Küche und Haushalt zum 1. Okt.
Näheres bei Frau Adler,
2263 Rentheiſtr. 9.

Offene Stellen.

Für mein Colonialwaren-Geſchäft ſuche ich zum 1. Oktober oder ſpäter unter günſtigen Bedingungen einen
Lehrling.
Lemgo. (2243
A. Heineberg.

Geſucht für einen Haushalt ohne Kinder zum 1. Oktober ein braves, tüchtiges 2062
Mädchen,
welches jedoch mit der Wäſche und dem Kochen ſelbſtſtändig fertig werden kann. Näheres Markt 11.

Ein jüngeres 2196
Dienſtmädchen
wird zum 1. Oktob. cr. geſucht.
Gehrenberg 32.

Offene Stellen aller Branch. bringt b. wöch. 3mal ersch. „Deutsche Central-Stellen-Anzeiger“ in Eßlingen a. N. stets in größter Anzahl. Probe-Nr. gratis. Die Aufnahme offener Stellen jeder Art erfolgt koſtenfrei.
1204

Ein ganz zuverläſſiger erfahrener
Knecht,
der mit Pferden umzugehen weiß, ſowie zwei fleißige, ganz zuverläſſige Arbeiter für dauernde Stelle geſucht. 2099
Zu erfragen bei Schmied **Kottmeyer,** Keſſelbrink.

Zwei bis drei 2182
Maſchinennäherinnen
finden ſofort dauernde Beſchäftigung in der Corſet-Fabrik bei
H. F. Lützert. Ritterſtr. 43.

Eine tüchtige (2207
Directrice,
mit dem Putzfach vertraut, zur **ſelbſtſtändigen** Leitung bei **hohem Salair per ſofort** geſucht.
S. Bock jr.,
Osnabrück.

Zum ſofortigen Eintritt
3 geſunde Ammen,
eine die ſchon 4 bis 6 Monate genährt hat. (2236
Frau J. Roſenkranz,
Bielefeld, Damm 4.

Geſucht ein Kind
für tägl. 1 St. möglichſt in der Nähe Niedernſtr. 31. 2259

Zum Beitragen der Bücher wird für 4—6 Wochen eine hierzu geeignete Perſönlichkeit auf ſofort geſucht.
Offerten ſub A. H. beſorgt die Exp. d. Bl. (2258

Ein properes, in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes
Dienſtmädchen
geſucht.
Näh. in der Exp. 2201

Junge Mädchen
finden auf leichte Arbeit dauernde Beſchäftigung.
Wo ſagt die Exp. 2156

Vermiſchte Anzeigen.

Gefunden
am Montag in Brackwede ein goldenes Medaillon. 2266
Abzuholen Detmolderſtr. 133.

Ein goldenes Medaillon
mit Schlüſſel gefunden. 2246
Hauderer **Buſchmann.**

In der Nacht vom 31. Auguſt auf den 1. d. M. iſt mir von der Weide eine weiße Kuh mit verſchiedenen braunen Flecken abhanden gekommen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. 2252
J. Sprick in Sieker
Viehhändler.

Wohne jetzt 973
Keſſelbrink Nr. 2.
Dr. med. Schmidt,
homöopathischer Arzt in Bielefeld.

Familiennachrichten.

Dankſagung.
Für die liebevolle Teilnahme an dem plötzlichen Todesfalle und bei der Beerdigung unſeres Sohnes
Hermann
ſprechen wir allen, insbeſondere dem Lehrer der 4. Bürgerſchule, unſern wärmſten Dank aus. 2255
W. Hellkamp und Frau
geb. **Ronſiek.**
Bielefeld, 2. Sept. 1886.

Eiſenbahn-Fahrplan
(Bielefeld)—Brackwede—Osnabrück
vom 15. Auguſt 1886 ab:

	2-4	2-4	2-4	2-4		2-4	2-4	2-4	2-4
Bielefeld	5.20	8.40	1.22	7.46	Osnabrück	4.50	9.50	2.52	6.35
Brackwede	5.37	8.54	1.41	8.05	Oeſede	5.17	10.16	3.19	7.02
Steinhagen	5.56	9.09	2.00	8.21	Otto-Schacht	5.26	10.24	3.31	7.14
Halle i. W.	6.15	9.25	2.19	8.40	Wellendorf	5.37	10.35	3.45	7.28
Borgholzhauſen	6.36	9.42	2.40	8.59	Hilter	6.00	10.55	4.09	7.52
Diſſen-Rothenf.	6.53	10.00	2.58	9.17	Diſſen-Rothenf.	6.15	11.08	4.24	8.07
Hilter	7.10	10.13	3.15	9.33	Borgholzhauſen	6.33	11.24	4.44	8.21
Wellendorf	7.34	10.33	3.40	9.57	Halle i. W.	6.53	11.42	5.05	8.45
Otto-Schacht	7.48	10.43	3.54	10.11	Steinhagen	7.09	11.57	5.24	9.04
Oeſede	8.00	10.52	4.03	10.20	Brackwede	7.23	12.11	5.38	9.15
Osnabrück	8.23	11.15	4.26	10.43	Bielefeld	7.40	12.25	5.55	9.[illegible]

Verantwortlich für den politiſchen Teil: A. Kaeſter, für den übrigen redaktionellen Teil: A. Hartwig, für den Inſeratenteil: H. Raſch, ſämtlich in Bielefeld. Druck und Verlag von J. D. Küſter Nachfolger in Bielefeld.